

ADVENTISTEN

DIE ZEITSCHRIFT DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

heute

11
2024



Jetzt auch
über die neue App
vom Advent-Verlag



Willkommen in der Gemeinde!

Seite 8

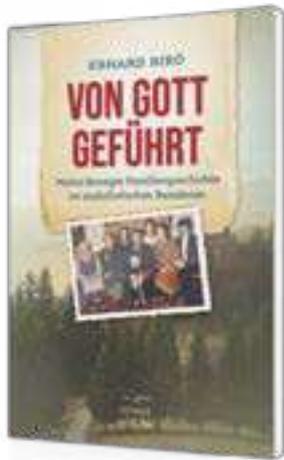
Seite 14
125 Jahre
Friedensau

Seite 18
Geld ist nicht unser
(Haupt-)Problem

Seite 24
Mein Körper
gehört mir!



Inspiration für Glauben und Denken



Von Gott geführt

Meine bewegte Familiengeschichte
im sozialistischen Rumänien

Erhard Biró ist in Siebenbürgen, Rumänien, als ältestes von vier Kindern mitten im Kalten Krieg in einer adventistischen Pastoren-Familie aufgewachsen. Nach seinem Abitur gelang ihm zusammen mit seinem Vater die Flucht in die Bundesrepublik Deutschland. Über 20 Jahre lang diente er hier der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg als Präsident.

Das vorliegende Buch ist eine Hommage an seine Eltern, seine Familie und an die Adventgemeinde. Es beschreibt, wie er zum persönlichen Glauben an Jesus Christus und zu seiner Berufung als Pastor fand. Wie Gott dem Volk Israel in Form der Wolkensäule voranging, erlebte auch Erhard immer wieder Gottes Führung in seinem Leben in einer sehr bewegten Zeit.

Paperback, 195 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 1999, Preis: 20,00 € (17,00 € für Leserkreismitglieder)



Glauben heute 2024

Theologische Impulse

Glauben heute erscheint jährlich mit aktuellen Beiträgen zu theologischen und zeitbezogenen Themen. Die Aufsatzsammlung hat das Ziel, Glaubens- und Wissensfragen zu vertiefen sowie theologische Diskussionen zu begleiten und anzustoßen. Die Themen in dieser Ausgabe:

- Das Gleichgewicht finden: Streben nach Vollkommenheit im Adventismus
- Von der Einheit zur Vielfalt: Was uns unsere Geschichte lehrt
- Zurück zu einer Weltanschauung des kosmischen Konflikts
- Künstliche Intelligenz: Fluch oder Segen?
- Aspekte der Wissenshandhabung für Kirchengemeinden

Paperback, 120 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag,
Art.-Nr. 1945, Preis: 10,00 € (8,00 € für Leserkreismitglieder)

BESTELLMÖGLICHKEITEN

- Am Büchertisch oder im Onlineshop:
www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand – abonniere
den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

WWW.ADVENT-VERLAG.DE

Werde Mitglied im Leserkreis

- bis zu 30 % Preisvorteil auf
Leserkreisbücher
- automatische Lieferung sofort
nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos
für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Eine prägende Zeit



Als ich unlängst in alten Fotosammlungen stöberte, fielen mir auch Bilder aus meiner Jugendzeit in meiner Heimatgemeinde in die Hände. In dieser Gemeinde bin ich aufgewachsen, wurde dort getauft, besuchte gern die Jugendstunden und war in der Pfadfinderarbeit aktiv. Auch in der Gestaltung von monatlich stattfindenden jungen Gottesdiensten mit Lobpreis, Predigt und Nachgespräch am Sabbatnachmittag brachte ich mich ein.

Als ich die Bilder betrachtete, stiegen nostalgische Gefühle in mir auf. Es war zweifellos eine – wenn nicht sogar „die“ – prägende Zeit in meinem Leben. Unzählige Gemeinschaftserlebnisse, Gespräche – manchmal auch theologische Debatten – Jugendstunden, Religionsunterricht, lebensnahe Predigten und geistliche Momente formten meinen Glauben und mein Gottesbild entscheidend mit. Und ich bin dankbar, dass in meiner Heimatgemeinde eine gedankliche Offenheit herrschte. So erlebte ich die Beziehung zu Christus als befreiend und nicht als niederdrückend, wie es beispielsweise in dem (glücklicherweise schon lange nicht mehr gesungenen) Kinderlied „Pass auf, kleines Auge, was du siehst ...“ vermittelt wird. Einen solchen Glauben wollte ich auch gern weitergeben.

Letztlich habe ich es den positiven Erfahrungen aus meiner Jugendzeit zu verdanken, dass ich hauptamtlich „im Auftrag des Herrn“ arbeite. Umso wichtiger finde ich es heute, dass Gemeinden ihre jungen Leute stets mit Wohlwollen, Offenheit und Ermutigung begleiten und ihre Wünsche und Sichtweisen ernst nehmen und in das Gemeindeleben einbeziehen. Dann fühlen sie sich auch eher eingeladen, sich dort zu engagieren. Wenn sie der Gemeinde den Rücken kehren, liegt das nach meiner Beobachtung selten an dem, was die Gemeinde glaubt und lehrt, sondern meistens an dem, was sie tut oder unterlässt.

Im Titelthema dieser Ausgabe kommen überwiegend junge Menschen zu Wort, die ihre Sicht, ihre Erfahrungen und ihre Wünsche im Hinblick auf die Gemeinde schildern. Bleiben wir Ältere aufmerksam und aufgeschlossen gegenüber unseren Jugendlichen!

Euer Thomas Lobitz
Chefredakteur Adventisten heute
thomas.lobitz@advent-verlag.de



„ADVENTISTEN HEUTE“ ONLINE LESEN

Jede Ausgabe ist auch im Internet als pdf unter
advent-verlag.de/zeitschriften/adventisten-heute/
verfügbar



AKTUELL

- 4** Kurzmeldungen / Dritte bundesweite Innovention
- 5** Freude in das Leben von Kindern bringen / Hochwasser in Europa – ADRA hilft vor Ort / Stellungnahme der Freikirche in Deutschland zur gesellschaftlichen Situation
- 6** **Report:** Krankenhaus Waldfriede geht in ein Schutzschirmverfahren
- 7** **Report:** Die Wachtelburg – mehr als nostalgische Erinnerung

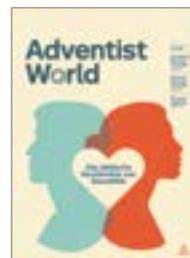
THEMA DES MONATS:

Willkommen in der Gemeinde!

- 8** **Gemeinde von heute, nicht nur von morgen** (Angelina Klump)
- 10** **Eine Willkommenskultur in der Gemeinde?**
- 11** **Aufmerksam und prinzipientreu** (Mirjam Giebfried)
- 12** **Unsere Aufgabe als Ältere** (Heinrich Schneider)
- 13** **Sind die Jugendlichen in unseren Gemeinden glücklich?** (Ergebnisse einer Umfrage)

ADVENTGEMEINDE AKTUELL

- 14** 125 Jahre Friedensau
- 16** Lesermeinungen



ADVENTIST WORLD

Die weltweite Zeitschrift
der Siebenten-Tags-Adventisten



FREIKIRCHE AKTUELL

- 17** Größe spielt keine Rolle?!
- 18** Warum Geld nicht unser (Haupt-)Problem ist
- 21** Gottesdienst ist für alle da
- 22** Kompetent mit Emotionen umgehen
- 23** „Aloha“ – eine Geisteshaltung
- 24** Mein Körper gehört mir!
- 26** Mit Paulus auf Reisen
- 27** Nachruf für Josef Gottfried Nösner
- 28** **Notizbrett:** Impressum / Termine / Demnächst in *Adventisten heute* / Gebet für missionarische Anliegen
- 29** Tod, Trauer und Liebe
- 30** Anzeigen

KURZ NOTIERT



■ GENERALKONFERENZ RUFT NACH GEWALTESKALATIONEN UND NATURKATASTROPHEN ZUM GEBET AUF

Aufgrund der schwierigen Weltsituation hat die Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) die Gemeindeglieder weltweit zum Gebet für die Menschen in Naturkatastrophen, im Nahen Osten sowie im Krieg zwischen Russland und der Ukraine aufgerufen.

In ihrem Aufruf bittet der Vorstand Generalkonferenz die Kirchenfamilie, besonders für die Gemeindeangehörigen sowie für die Menschen in den von Kriegen, Krisen und Naturkatastrophen betroffenen Gebiete in der Welt zu beten. „Bitte betet ernsthaft!“ so Generalkonferenzpräsident Ted N. C. Wilson.

In dem von Adventist News Network (ANN) verbreiteten Gebetsaufruf wird gleichzeitig dazu aufgerufen, den Menschen im Hinblick auf ihre körperlichen, seelischen, sozialen und geistlichen Bedürfnisse beizustehen, damit sie wieder Hoffnung schöpfen können. (APD)

■ TOBIAS KOCH FÜR WEITERE FÜNF JAHRE ALS KANZLER DER THEOLOGISCHEN HOCHSCHULE FRIEDENSAU BESTÄTIGT

In der Herbstsitzung des Kuratoriums der Theologischen Hochschule Friedensau (ThHF) wurde Tobias H. Koch (48), Ass. Jur. für weitere fünf Jahre als Kanzler der ThHF bestätigt. Der Jurist ist bereits seit 2014 Kanzler der Hochschule sowie Geschäftsführer der Anstalten Friedensau. Von 2011 bis 2014 lehrte er hauptberuflich an der ThHF als Dozent für das Recht der Sozialen Arbeit am Fachbereich Christliches Sozialwesen.



In den nächsten fünf Jahren hat für den Kanzler vor allem die bauliche Entwicklung des Campus Priorität. Neben der Modernisierung der energetischen Infrastruktur stehen eine neue Mensa und dank der Fördermittel aus dem Programm „Junges Wohnen“ auch ein neues Studierendenwohnheim für die steigende Zahl der Studentinnen und Studenten auf der Projektliste. (APD)

Innovention

Kultur.

Relevanz.

Netzwerk.

Anmeldeschluss 25.10.2024

Mit Gastsprecher **Tim Gillespie**
Crosswalk, USA

Jesus.

Dritte bundesweite „Innovention“

Adventistisches Netzwerk für innovative Gemeinden, Projekte und Gemeindegründungen

Vom 8.–10. November 2024 findet in Darmstadt die dritte bundesweite „Innovention“ der Freikirche in Deutschland statt. Als Hauptsprecher ist Tim Gillespie von der adventistischen Crosswalk-Megachurch aus Loma Linda (USA) eingeladen.

„Innovention“ bietet eine Plattform für den Austausch von Ideen, Best Practices und Ressourcen, um die missionarische Arbeit sowie die Neugründung und das Wachstum von Gemeinden zu fördern. Teilnehmende profitieren von praxisnahen Vorträgen, geistlicher Motivation und Coachingeinheiten, die darauf abzielen, die Motivation und Begeisterung zu festigen, Fähigkeiten zu erweitern und Projekte effektiver zu gestalten. „Innovention“ unterstützt zudem die Vernetzung untereinander, sodass Synergien entstehen und gemeinsame Visionen leichter realisiert werden können. Es versteht sich als ein lebendiges Netzwerk, das kontinuierlich nach neuen Wegen sucht, um den Glauben in der modernen Gesellschaft lebendig und relevant zu halten.

Auch das diesjährige Netzwerktreffen richtet sich an Gemeindegründer und alle, die ein Herz für soziale, missionarische Projekte haben und Gleichgesinnte suchen. Ziel der Veranstaltung ist es, die Teilnehmenden zu stärken und für Projekte zu begeistern sowie die Vernetzung untereinander zu fördern.

Beginn der Veranstaltung: 8.11.2024 um 19.00 Uhr im Haus der Adventgemeinde ComingHOME, Pfungstädter Str. 160, 64297 Darmstadt. Fortsetzung am 9.11.2024 um 10.00 Uhr bei Hope Media, Sandwiesenstr. 35, 64665 Alsbach-Hähnlein. Dort endet auch das Treffen am 10.11.2024 nach dem gemeinsamen Mittagessen. t.me/innovention

Informationen und Anmeldung unter www.adventisten.de/innovention.

Freude in das Leben von Kindern bringen

„Aktion Kinder helfen Kindern“ gestartet

Am Weltkindertag, dem 20. September, startete die jährliche „Aktion Kinder helfen Kindern!“. Sie wurde 1999 vom Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt ins Leben gerufen. Seit dem Jahr 2000 organisiert ADRA Deutschland e.V. die Aktion.

Auch in diesem Jahr sind Kinder in Deutschland dazu aufgerufen, Pakete für Gleichaltrige in Süd- und Osteuropa zu packen. Die Aktion ist Teil der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit von ADRA Deutschland und bringt Freude in das Leben von Kindern in armen Ländern, heißt es in einer Pressemitteilung von ADRA Deutschland e.V.

Die Zielländer der diesjährigen „Aktion Kinder helfen Kindern!“ seien unverändert geblieben: Pakete würden wieder gepackt für Kinder in Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien und Serbien. Die Aktion läuft bis Mitte November, damit

die Pakete rechtzeitig zu Weihnachten in den Zielländern eintreffen und verteilt werden.

KOSTENBEITRAG UND UNTERSTÜTZUNG

Um die Projektkosten zu decken und den Versand der Pakete ins Ausland zu ermöglichen, bitten ADRA die Teilnehmer und Unterstützer von „Kinder helfen Kindern“ um eine Spende von 8 Euro pro Paket. Diese Spende werde dazu verwendet, die anfallenden Material-, Personal- und Versandkosten zu decken. Auch Firmen, Gruppen, Kindergärten, Schulen, Kirchengemeinden und Einzelpersonen unterstützten die Aktion mit Sach- oder Geldspenden.

IM LETZTEN JAHR ÜBER 25.000 PAKETE

Im vergangenen Jahr konnte ADRA Deutschland dank der Unterstützung von



© ADRA Deutschland

Kinder spenden Spielsachen für Gleichaltrige in ärmeren Regionen.

über 300 Aktionsgruppen, Helfern und Spendern insgesamt 25.546 Pakete sammeln und an Kinder in den Zielländern übergeben. Diese beeindruckende Zahl zeige das Engagement und die Solidarität der Menschen in Deutschland, so ADRA. Die Kinder, die hierzulande mit Begeisterung bei der Aktion dabei seien, lernten dabei auch, was Teilen und Helfen bedeute.

Weitere Informationen unter www.kinder-helfen-kindern.org APD/tl

Hochwasser in Europa ADRA hilft vor Ort

Heftige Unwetter und starke Regenfälle haben Ende September in vielen Teilen Europas zu verheerenden Überschwemmungen geführt. Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA hilft den Betroffenen vor Ort.

Vor allem Österreich, Rumänien, Tschechien und Polen sind stark von den Fluten betroffen. In weiten Landesteilen sind Straßen und Felder überschwemmt, Keller und Häuser vollgelaufen, Dämme und Deiche zum Teil gebrochen. Nach Medienberichten kamen Dutzende Menschen ums Leben. Tausende Menschen haben ihr Zuhause verloren und stehen vor dem Nichts. Das gesamte Bundesland Niederösterreich und Provinzen in Polen und Tschechien wurde zeitweise zum Katastrophengebiet erklärt.

ADRA Deutschland teilte mit, dass Hilfstteams vor Ort tätig sind, um den Familien in den betroffenen Ländern so schnell wie möglich helfen zu können. Als ein Beispiel unter vielen konnten in Rumänien Hilfsgüter verteilt und psychologische Betreuung geleistet werden. APD/tl

Stellungnahme der Freikirche in Deutschland

zur gesellschaftlichen Situation



Die Ausschüsse des Norddeutschen und des Süddeutschen Verbandes der Freikirche haben eine Stellungnahme angesichts der gegenwärtigen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen herausgegeben. Darin wird die Beobachtung formuliert, dass politische Ansichten radikaler würden und Gruppierungen und ganze Parteien zunehmend extremistische Konzepte vertreten. Dazu gehöre auch das Konzept des völkischen Nationalismus. Die Verbandsausschüsse rufen die Gemeindeglieder auf, „sich von diesen extremistischen und nationalistischen Konzepten zu distanzieren“.

Völkischer Nationalismus strebe danach, dass nur ethnisch gleichartige Menschen zum eigenen Volk gehören. Doch die globalen Herausforderungen unserer Zeit ließen sich dadurch nicht bewältigen. Im Gegenteil – Nationalismus und völkischer Egoismus verschärften Konflikte und gefährdeten das friedvolle Zusammenleben aller Menschen. Lösungen seien nur dann tragfähig, wenn sie im Dialog gefunden würden und eine gemeinsame Verantwortung füreinander beinhalteten.

Deshalb der Aufruf, sich für eine offene und demokratische Gesellschaft einzusetzen. Es gelte die Menschenwürde aller zu schützen und ihnen unabhängig von Ethnie, Herkunft und Kultur in Nächstenliebe zu begegnen. Wo Verantwortung gemeinsam getragen werde und Menschen in ihrer Vielfalt respektiert würden, könne das Beste für Stadt und Land gedeihen.

Die Stellungnahme wurde am 24. September von den Ausschüssen der beiden deutschen Verbände mit großer Mehrheit beschlossen. Der Wortlaut ist im Internet unter dem Shortlink <https://t.ly/Yro7V> zu lesen. APD/tl

Krankenhaus Waldfriede geht in ein Schutzschirmverfahren

Gute Erfolgsaussichten für eine erfolgreiche Sanierung

Das adventistische Krankenhaus Waldfriede in Berlin-Zehlendorf geht in ein Schutzschirmverfahren, um den Betrieb schnellstmöglich und nachhaltig zu sanieren. Der Klinikbetrieb geht dabei mit allen 700 Beschäftigten uneingeschränkt weiter.

Der Weg in das Schutzschirmverfahren sei aus verschiedenen Gründen notwendig geworden, teilte das Krankenhaus mit. Wesentlich waren die erheblichen Preissteigerungen vor allem in den Bereichen Energie, Unterhalt von Gebäuden und medizinischen Geräten und beim (Leasing-)Personal. Die Vergütung der medizinischen Leistung – vor allem über die Fallpauschalen, über die sich die Kliniken maßgeblich finanzieren – wurden nicht im erforderlichen Umfang angepasst. Überdies musste das Krankenhaus Waldfriede aufgrund seiner Leistungsentwicklung in den letzten zwölf Jahren rund 9 Millionen Euro an Patienteneinnahmen im Rahmen der Mehrleistungsabschläge wieder zurückzahlen.

RÜCKHALT DER ÄRZTESCHAFT UND DER BESCHÄFTIGTEN

Dass man im Krankenhaus Waldfriede nicht nur für die Patienten, sondern auch füreinander einsteht, wurde am 8. Oktober 2024 spürbar, als der Vorstand den Mitarbeitern mitteilte, dass das Krankenhaus in ein Schutzschirmverfahren geht. Die ärztliche Leitung versicherte dem Vorstand umgehend und wertschätzend ihren Rückhalt. Sie betonten ihre Motivation notwendige Änderungen gemeinsam und zügig anzupacken. Die Ärzteschaft äußerte sich optimistisch, dass der eingeschlagene Weg, transparent und folgerichtig ist. Die Beschäftigten des Krankenhauses brachten auch ihren Dank darüber zum Ausdruck, dass Bernd Quoß, Vorstand des Vereins Krankenhaus Waldfriede e. V. gemeinsam mit dem Aufsichtsrat des Vereins, das Verfahren rechtzeitig in die Wege geleitet hat.



ZIEL IST DIE RESTRUKTURIERUNG

Der Vorstand hatte wenige Tage zuvor beim zuständigen Amtsgericht einen Restrukturierungsantrag im Wege des Schutzschirmverfahrens gestellt, der aufgrund der positiven Sanierungsaussichten angenommen wurde. Der Vorstand wird von Experten der Sozietät Wellensiek bei der Sanierung begleitet. Das Schutzschirmverfahren wird, wie üblich von einem vorläufigen Sachwalter begleitet. Das Gericht hat dazu Rechtsanwalt Prof. Dr. Lucas Flöther eingesetzt. Ziel ist es, das Krankenhaus zu restrukturieren und wieder in die schwarzen Zahlen zu führen.

„Wir gehen gut vorbereitet in das Verfahren und werden in den kommenden Wochen verschiedene Optionen sehr genau prüfen, mit denen wir uns wieder zukunftsgerecht aufstellen werden“, beschreibt Bernd Quoß die anstehenden Aufgaben. „Der Klinikbetrieb wird uneingeschränkt fortgeführt (...). Unsere Patientinnen und Patienten werden von dem Verfahren nichts spüren“, erläutert Quoß weiter.

Christopher Seagon, Fachanwalt für Insolvenz- und Sanierungsrecht und Partner der Sozietät Wellensiek, sieht gute Chancen für eine erfolgreiche Sanie-

rung des Krankenhauses. „Wir möchten das Sanierungsverfahren schnellstmöglich abschließen. Nach jetzigem Stand gehen wir davon aus, dass dies bereits im späteren Frühjahr 2025 so weit sein kann“, ergänzt Seagon. Ziel der Sanierung ist es, das Krankenhaus so aufzustellen, dass es trotz schwieriger Rahmendbedingungen seinen Dienst am Menschen fortsetzen kann. Das Krankenhaus Waldfriede ist ein attraktiver Arbeitgeber im Bezirk Berlin-Zehlendorf und soll dies auch zukünftig bleiben. Ein Stellenabbau ist nicht vorgesehen.

ÜBER EIN SCHUTZSCHIRMVERFAHREN

Ein Schutzschirmverfahren ist ein gerichtliches Sanierungsverfahren in Eigenverwaltung. Es ermöglicht der Unternehmensleitung die eigenverantwortliche Sanierung des Unternehmens zur Vermeidung einer andernfalls drohenden Liquiditätskrise. Für die Eröffnung eines Schutzschirmverfahrens ist dessen Beantragung beim zuständigen Gericht und unter anderem die Vorlage eines testierten Sanierungskonzepts sowie Finanzierungsnachweises erforderlich. Im Verfahren setzt das Unternehmen notwendige Sanierungsmaßnahmen um.

KRANKENHAUS WALDFRIEDE

Das freigemeinnützige Krankenhaus Waldfriede wurde 1920 gegründet und ist akademisches Lehrkrankenhaus der Charité-Universitätsmedizin Berlin. Es ist Teil des Gesundheitsnetzwerks Waldfriede zu dem auch eine psychiatrisch-psycho-somatische Tagesklinik, eine Sozialstation, die Akademie zur Ausbildung von Pflegefachkräften, eine Servicegesellschaft, ein Seniorenhaus, das Gesundheitszentrum „PrimaVita“, die Privatklinik Nikolassee, eine AWW-Kindertagesstätte und das „Desert Flower Center“ gehören. Informationen: www.krankenhaus-waldfriede.de.

● APD/tl

Die Wachtelburg – mehr als nostalgische Erinnerung

Comeback eines Ortes der Begegnung und Erholung



Es gab ein abwechslungsreiches Programm beim diesjährigen Wachtelburggottesdienst.

Bei bestem Spätsommerwetter um die 30 Grad kamen über 250 Gäste auf den Wachtelberg in Werder an der Havel, um einen abwechslungsreichen und sehr gesegneten Sabbat mitzuerleben.

Für viele ist die Wachtelburg, westlich von Berlin, oben neben dem Weinberg, mit reichlich prägenden, oft humorvollen und amüsanten Erlebnissen verbunden. Zu den unterschiedlichsten Veranstaltungen, vor allem vielen Kinderfreizeiten, wurde die Wachtelburg in und nach der Zeit der DDR kreativ genutzt. Doch sie ist aber mehr als Nostalgie mit interessanten Erinnerungen.

Seit der Vereinsgründung des Förderverein Freundeskreis Wachtelburg e. V. im Jahr 2000, findet einmal jährlich ein großer, generationsübergreifender Gottesdienst als ganztägige Veranstaltung statt, dieses Jahr am 24. August.

Werner Dullinger, der Präsident des Süddeutschen Verbandes unserer Freikirche, sprach in seiner Predigt zu dem Thema „Gott ist unsere Zuversicht“ aus Psalm 46,2. Diese Zuversicht in einer sich verändernden Welt und Gesellschaft nicht zu verlieren und nach außen auszustrahlen,

ist Stärkung und Auftrag zugleich. Im Glauben an Gott kann sie immer wieder neu gefunden und gelebt werden.

Der Predigt voraus ging ein experimentelles Bibelgespräch, bei dem vier Gruppen gebildet wurden, die an vier Stationen auf dem Wachtelburgplateau jeweils zehn Minuten über einen Themenschwerpunkt diskutieren bzw. etwas hören konnten. Eine gut organisierte und gelungene Idee, die sicher auch an anderer Stelle wiederholt werden kann. Die Themen waren: das Handeln Jesu aus der Sicht der Zeitgenossen Jesu, aus der Sicht der adventistischen Gründerzeit im 19. Jahrhundert und aus unserer heutigen Sicht.

Ein vielfältig gestaltetes Musikprogramm unter der Leitung von Michael Nestler, dem Musikbeauftragten unserer Freikirche im Norddeutschen Verband, begleitete die Teilnehmer den ganzen Tag lang. Dabei wurden auch eigenständige geistliche Impulse vermittelt.

Nach dem Mittagessen und einer Zeit der Begegnung auf dem gepflegten und mit viel Tradition verbundenen Gelände

der Wachtelburg, gab es am Nachmittag verschiedene Workshops. In vier Pavillons gab es Einblicke zu unterschiedlichen Themen: Was passiert aktuell in unserer Freikirche, was gibt es Neues auf der Wachtelburg, welche Möglichkeiten bietet die nahe gelegene Hochschule in Friedensau sowie Informationen aus dem alltäglichen Dienst unserer Pastoren vor Ort. Somit wurde allen Teilnehmern ein interessantes Programm geboten, das man durch seine eigenen Fragen und Beiträge mitgestalten konnte.

Die Wachtelburg erlebt in einer Zeit vieler Veränderungen so etwas wie ein Comeback. Mit großem persönlichem Engagement und Spenden gelingt es, die Wachtelburg nicht nur zu erhalten, sondern sie in die heutige Zeit zu führen und zu modernisieren.

Die Wachtelburg ist mehr als ein Besichtigungsobjekt und Treffpunkt für den einmal im Jahr stattfindenden Wachtelburggottesdienst. Sie ist ein Ort für Gemeindebegegnungen, Veranstaltungen für Jung und Alt, persönlicher Erholung und Stätte gelebten Glaubens.

Durch Mitgliedschaft im Förderverein Freundeskreis Wachtelburg e. V. kann jeder die weitere Arbeit des Vereins unterstützen (info@wachtelburg.de). Der nächste Wachtelburggottesdienst ist für den 30. August 2025 geplant. ●

Siegbert Heck



Gemeinde von heute, nicht nur von morgen

Jugendliche in der Gemeinde

Hallo, ich bin Angelina. Ich bin 16 Jahre alt und gehöre schon mein ganzes Leben lang zur Adventgemeinde in Espelkamp. 16 Jahre in derselben Gemeinde zu sein, klingt auf den ersten Blick stressig, aber ich fühle mich in meiner Gemeinde sehr wohl – auch wenn das nicht immer so war.

Lange Zeit war ich die einzige Jugendliche in meiner Gemeinde. Die Jugend bestand praktisch nur aus mir, meinen zwei Brüdern und meinem Cousin – ich war also oft das einzige Mädchen unter diesen drei „Chaoten“. Das hat mir manchmal die Motivation genommen, überhaupt in die Gemeinde zu gehen. Aber mit der Zeit habe ich verstanden, dass die Gemeinde nicht nur ein Ort ist, um Freunde zu treffen und zu quatschen. Vielmehr sollte es in der Gemeinde in erster Linie darum gehen, Zeit mit Gott zu verbringen und ihn in den Mittelpunkt zu stellen. Alles andere ist ein netter Bonus.

Ich denke, wir als Jugendliche würden uns freuen, wenn Gemeindeglieder unser Potenzial erkennen und uns einen „Schubs“ geben, es auszuprobieren.

SOZIALE KONTAKTE WURDEN WENIGER

Es gab eine Zeit, in der ich keine Lust mehr hatte, in die Gemeinde zu gehen, weil ich mich einsam fühlte. Ich erinnerte mich oft an die Zeit, als wir jünger waren und die Gemeinden voller Kinder in unserem Alter waren. Der Höhepunkt jedes Gottesdienstes war damals die Kindersabbatschule. Doch mit der Corona-Pandemie änderte sich alles schlagartig. Die sozialen Kontakte wurden weniger und ich fühlte mich oft allein. Rückblickend war ich mir nicht sicher, wo mein Platz in der Gemeinde war.

Ein Wendepunkt für mich war, als ich mit meinem Vater und anderen Mitgliedern aus verschiedenen Gemeinden anfang, Bücher von Ellen White zu verteilen. Zuerst war ich nicht begeistert. Mein Vater drückte mir einfach ein Buch in die Hand und schob mich in die Menge mit den Worten: „Drück es ihnen einfach in die Hand“. Als schüchterner Mensch war das



„Schubs“ geben, es auszuprobieren. Man muss nicht gleich groß anfangen. Es reicht mit kleinen Aufgaben zu beginnen, sich auszuprobieren, Fehler zu machen und daraus zu lernen, Erfahrungen zu sammeln und diese an andere weiterzugeben. Jeder kann seinen Platz in der Gemeinde finden – wichtig ist nur, nicht aufzugeben, dranzubleiben und eine Begleitung zu haben, die positiv ermutigt.

Es ist normal, manchmal enttäuscht oder verletzt zu werden, aber es ist wichtig, der Gemeinde und den Menschen darin immer wieder eine Chance zu geben. Wenn wir erkennen, dass wir alle Fehler machen und dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene sich gegenseitig brauchen, können wir einander in Demut begegnen. Schließlich gibt Gott uns immer wieder eine neue Chance.

WIR SIND EIN AKTIVER TEIL DER GEMEINDE

Ich habe gelernt, dass die Jugend nicht nur die Zukunft der Gemeinde ist – sie ist die Gemeinde von heute. Die Gemeinde braucht diese Vielfalt der verschiedenen Altersgruppen. Damit es keinen Stillstand gibt, braucht es den Mut, Dinge neu zu sehen und auf dem aufzubauen, was die erfahrenen Gemeindeglieder bisher erarbeitet haben. Wir Jugendlichen sind ein aktiver und lebendiger Teil unserer Freikirche und haben die Kraft positive Veränderungen zu bewirken. Ob durch Musik, durch die Leitung von Gruppen oder einfach durch die Teilnahme an Aktivitäten, wir haben die Möglichkeit die Gemeinde zu gestalten und zu stärken.

Liebe Jugendliche, ich hoffe, dass ich euch mit meiner Geschichte inspirieren konnte, euren Platz in der Gemeinde zu finden und euch aktiv zu beteiligen. Liebe Gemeindeleitung, lieber Pastor, meine Hoffnung ist auch, dass ihr Zeit und Geduld findet, uns Kinder und Jugendliche zu sehen, uns zu fördern und uns einen festen Platz in der Gemeinde zu geben! Wir wollen von euch nicht nur gesehen werden, wenn wir etwas tun sollen oder wenn wir etwas falsch gemacht haben, sondern als junge Menschen, die mit ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten Gott so gut wie möglich dienen möchten. Ich ermutige euch: Bleibt dran, auch wenn es mal schwierig wird und vergesst nicht, dass Gott euch immer wieder neue Chancen gibt.

Seid mutig, seid kreativ – und vor allem, seid ein aktiver Teil eurer Gemeinde, heute und nicht erst morgen.

eine Herausforderung für mich, aber überraschenderweise machte mir diese Arbeit sehr viel Spaß. Es war, als hätte Gott mir meine Angst genommen und mir den Mut gegeben, auf Menschen zuzugehen und mit ihnen zu sprechen.

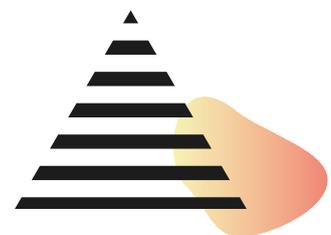
MANCHMAL BRAUCHT MAN EINEN ANSTUPSER

Diese Erfahrung hat mir gezeigt, dass man manchmal jemanden braucht, der einen anstupst, damit man merkt, wie gut einem etwas tut. Danach begann ich, Veranstaltungen der Adventjugend zu besuchen, wo ich schnell Freunde in meinem Alter fand. Ich hörte Geschichten, wie Jesus das Leben anderer Jugendlicher verändert hatte, und das inspirierte mich, mein Leben ebenfalls Jesus zu widmen. Einige fanden ihren Weg über ein Freiwilliges Soziales Jahr (1Year4Jesus oder ADRA), andere begannen – inspiriert durch die Erfahrungen und Zeugnisse anderer – Theologie zu studieren.

Durch die Musik habe ich meinen Platz in der Gemeinde gefunden. Ich musiziere gerne mit anderen und habe durch die Musik eine Möglichkeit gefunden, mich in die Gemeinde einzubringen und Gott zu loben. Es gibt so viele verschiedene Aufgaben in der Gemeinde, da ist für jeden etwas dabei. Ich denke, wir als Jugendliche würden uns freuen, wenn Gemeindeglieder unser Potenzial erkennen und uns einen



Angelina Klump, 17 Jahre, ist derzeit Leiterin der Adventjugend HOME (die Jugendlichen der Adventgemeinden Herford, [Bad] Oeynhaus, Minden und Espelkamp, Nordrhein-Westfalen).



Eine Willkommenskultur in der Gemeinde?

Meine persönlichen Erfahrungen lassen mich daran zweifeln



Als wir neu in die Stadt zogen, war eine unserer ersten Anlaufstellen die örtliche Adventgemeinde. „Gesegneten Sabbat“ wurde uns bei unserem ersten Besuch vom Begrüßungsteam zugesprochen. Im Saal bemerkten wir neugierige und musternde Blicke aus allen Richtungen, doch niemand sprach uns direkt an. Ich fühlte mich nicht in der Lage, von mir aus auf andere zuzugehen und ein Gespräch zu beginnen.

Alles war mir fremd – die Menschen, die Räumlichkeiten, das Liederbuch und der Ablauf des Gottesdienstes. Vor dem Bibelgespräch erreichte uns dann der Hinweis, wo sich die Jugendgruppe trifft. Im Jugendraum folgte nach einem knappen „Hallo“ gleich der Einstieg ins Thema. Es gab keine namentliche Vorstellung, und der persönliche Austausch untereinander begann erst nach dem Abschluss des Themas. Nach dem Gottesdienst entwickelten sich zwei kurze Gespräche, die jedoch schnell endeten, als die Frage geklärt war, ob wir Adventisten seien. Nach unserem Besuch war mir die Gemeinde genauso fremd wie vorher.

Meine Motivation war gering, doch ich wollte mich vom ersten Eindruck nicht beirren lassen und besuchte die Gemeinde erneut. In der Jugendgruppe fanden wir mit der Zeit ein wenig Anschluss und auch der Kontakt mit dem Pastor war angenehm. Doch mein Grundempfinden blieb bestehen – ich besuchte eine Gemeinde, in der ich mich als Fremde fühlte.

Ich wünsche mir eine Gemeinde als sicheren Ort, an dem man keine Angst vor Grenzüberschreitungen haben muss und sich niemand über den anderen erhebt.

ERLEBNIS WÄHREND EINER TAUFFEIER

Wir blieben abgesehen von der Jugendgruppe weitgehend anonym. Die lautesten Überzeugungen, die ich in der Gemeinde hörte, stimmten nicht mit meinen überein und ließen mich an meiner Identität als Adventistin zweifeln. Nach über einem Jahr wurde ich gefragt, ob ich bei einer Taufe musikalisch mitwirken möchte. Ich hoffte, dass sich dadurch vielleicht neue Türen öffnen und ich Verbindungen zu anderen Menschen und Generationen knüpfen könnte. Doch es kam anders. Während der Taufe überschritt eine Frau so sehr meine persönlichen Grenzen, dass ich zitternd und mit Tränen kämpfend auf der Bühne stand und musizierte. Ihre Handlungen, Worte und Belehrungen während des Taufgeschehens gaben mir das Gefühl, nicht richtig zu glauben und vor Gott weniger wert zu sein.

Ich wünsche mir eine Gemeinde als sicheren Ort, an dem man keine Angst vor Grenzüberschreitungen haben muss und sich niemand über den anderen erhebt. Ein Ort, an dem ehrliches und aufrichtiges Interesse sowie ein sensibler Umgang mit dem Gegenüber selbstverständlich sind und Unterschiedlichkeit akzeptiert wird. Vor Gott ist jeder Mensch gleich viel wert, und der persönliche Glaube ist individuell – es gibt kein richtig oder falsch.

Mittlerweile besuche ich die Gemeinde nicht mehr. Ich möchte der Adventgemeinde als Glaubensgemeinschaft nicht den Rücken kehren, doch leider bietet mir die Gemeinde in meiner Stadt nicht den sicheren Ort, den ich mir wünsche und an dem ich mich wohlfühlen kann. ●

*Ein Beitrag der Adventjugend Bayern.
Die Autorin möchte anonym bleiben.*

Aufmerksam und prinzipientreu

Wie begegne ich Menschen mit anderen Weltanschauungen und Wertvorstellungen?

„Ich glaube auch an Jesus! Ich bin zwar Muslim, aber Jesus lebt, und er wird wiederkommen, zu tausend Prozent!“ Der Polizist, der mich soeben noch davon abgehalten hatte, einen Stapel zerknüllter Flyer in den Mülleimer zu werfen, schien ja geradezu ein Adventist zu sein. „Jesus kommt wieder, garantiert!“ „Das glaube ich auch!“, entgegnete ich strahlend. „Erzählen Sie mir mehr davon!“ „Wenn Jesus wiederkommt, dann macht er zuerst alle Schweine tot. Er wird Gericht halten und alle Menschen werden nackt sein. Bis auf Mohammed und ein paar gute Menschen kommen alle ins Feuer, bis sie für den Himmel geeignet sind.“

Dieser Mann hatte ein interessantes Weltbild. Er hatte eine ganz andere Vorstellung von der Zukunft. Irgendwie war es nicht ganz logisch, aber er war felsenfest davon überzeugt.

Wo immer wir andere Menschen treffen, begegnen wir auch den unterschiedlichsten Perspektiven auf diese Welt und die Zukunft.

PAULUS UND NOAH ALS BIBLISCHE BEISPIELE

Einer, der durch seine Reisen mit den unterschiedlichsten Kulturen in Berührung kam, war Paulus. Seine Methode war folgende: „Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise etliche rette.“ (1 Kor 9,23). Paulus ging es in erster Linie darum, Menschen für das Evangelium zu gewinnen. Dabei gab er seine Treue zu Christus nicht auf.

Als Christ ist meine Weltanschauung durch die Bibel geprägt, und was wünschenswert und erstrebenswert ist, hat Jesus vorgegeben. Aber wie begegne ich Menschen mit anderen Weltanschauungen und Wertvorstellungen?

Schon lange vor der Sintflut prallten Weltanschauungen und Moralvorstellungen aufeinander, die unterschiedlicher kaum sein konnten. Die Menschen genossen ihr Leben. Gleichzeitig gehörte Fairness längst nicht mehr zur gesellschaftlichen Norm und die Kriminalität nahm stetig zu.

Während die große Mehrheit nur auf ihr Herz hörte und jeder nur für sich selbst sorgte, gab es einen,



Es muss schwer gewesen sein, anders zu leben. Aber Noah war kein Mitläufer. Er hatte den Mut, anders zu sein.



Mirjam Giebried, 23 Jahre alt, kommt aus Bietigheim-Bissingen. Sie studiert Lehramt und ist von der Bibel begeistert.

der andere Werte vertrat. Es muss schwer gewesen sein, anders zu leben. Aber Noah war kein Mitläufer. Er hatte den Mut, anders zu sein.

Zu allem Überfluss bekam Noah auch noch den Auftrag zu predigen. Vielleicht dachte er: *Die Leute schauen mich schon schief an, weil ich gesund esse und meiner Frau treu bin. Und jetzt soll ich auch noch predigen?!* Aber es war Gottes Plan, dass Noah mit Liebe und Engelsgeduld in die Offensive gehen sollte. Also predigte er.

Seine Predigt stand im krassen Gegensatz zum damaligen allgemeinen Weltbild. Noah, der Fanatiker. „Es hat noch nie geregnet. Die Naturgesetze ändern sich nicht. Das ist wissenschaftlich unmöglich.“ 120 Jahre lang mag Noah solche Sprüche gehört haben. Trotzdem lebte, baute und predigte er weiter, was Gott ihm aufgetragen hatte. Ich denke, wir sollten uns ein Beispiel an ihm nehmen. (vgl. Hbr 11,7)

ERST GUT ZUHÖREN

Eine prinzipientreue Lebensweise macht den Unterschied aus. Im direkten Gespräch sollten wir darauf achten, was der andere wirklich glaubt und welche Werte er wirklich vertritt. Nur dann können wir auch richtig reagieren.

Nachdem ich ihm aufmerksam zugehört hatte, erzählte ich dem Polizisten am Mülleimer von dem Buch *Vom Schatten zum Licht*. Er reagierte offen.

Wenn du das nächste Mal jemandem begegnest, der eine andere Weltsicht hat, höre ihm zu. Wenn es Gemeinsamkeiten gibt, frage danach. Erst dann kannst du antworten.

Und dann stehe zu Gottes Weltanschauung und seinen Werten. ●

¹ vgl. Ellen White, Gute Nachricht für alle, S. 304–307

² siehe auch das Gespräch von Jesus mit Nikodemus in Joh 3,1–5, vgl. Ellen White, Der Sieg der Liebe, S.151.

Unsere Aufgabe als Ältere

Wir waren schon mal jung, sie waren noch nie alt



Als ich begann, über das Thema „Was braucht unsere Jugend in unseren Gemeinden?“ nachzudenken, wurde ich von einem Wirbel aus Gedanken, Erinnerungen und Gefühlen erfasst. Der Satz in der Überschrift enthält eine tiefe Wahrheit: Die Älteren unter uns haben ihre Jugend bereits hinter sich, haben Fehler gemacht, daraus gelernt und sind (hoffentlich) daran gewachsen. Unsere Jugend hingegen steht noch ganz am Anfang ihres Lebens- und Glaubensweges.

Fragen wie „Wer bin ich?“, „Wie erkenne ich meine Gaben?“, „Welchen Platz habe ich in meiner Gemeinde?“ und „Werde ich gesehen?“ begleiten uns auf diesem Weg. Diese Fragen brennen nicht nur in den Herzen der jungen Menschen, sondern sind zentral für das Erwachsenwerden und die Entwicklung eines eigenen Glaubens.

Für mich ist die Gemeinde ein Zuhause. Ein Ort, den ich liebe, weil hier Menschen zusammenkommen wie in einer Familie. Jung und Alt und alles dazwischen. Das ist nicht selbstverständlich, aber genau das macht die Gemeinde so außergewöhnlich.

WAS ICH MIR GEWÜNSCHT HÄTTE

Wenn ich zurückblicke, frage ich mich: Was hätte ich als Jugendlicher gebraucht? Jemanden, der mir hilft, meine Gaben zu erkennen und mir zeigt, wie ich sie für Gott und meine Mitmenschen einsetzen kann. Schon früh verspürte ich den Wunsch, mich einzubringen, Teil dieser Gemeinschaft zu sein und für Gott zu arbeiten. Aber wie sollte ich das anstellen? Oft fehlte mir die Orientierung. Wo lagen meine Stärken? Wie konnte ich sie entfalten?

Manchmal hätte ich mir jemanden gewünscht, der mir nicht nur sagt, dass ich Gaben habe, sondern

mir auch zeigt, wie ich sie konkret in der Gemeinde und im Leben einsetzen kann. Jemand, der mich mitnimmt und mir hilft, in meinen Gaben zu wachsen und mich weiterzuentwickeln.

Meine Gemeinde hat mir viele Möglichkeiten gegeben, mich auszuprobieren. Menschen sind auf mich zugekommen, haben mir Mut gemacht und mich in meinen Aufgaben bestärkt. Dieser Zuspruch hat mir gezeigt, dass ich etwas zu geben habe, dass ich etwas bewirken kann. Aber es gab auch Momente der Unsicherheit, der Überforderung. Manchmal fühlte ich mich allein gelassen, weil mir die nötige Anleitung fehlte, um eine Aufgabe wirklich gut zu erfüllen. Ich erinnere mich an die Verantwortung der Gesprächsleitung in der Sabbatschule, eine Aufgabe, die ich übernahm, ohne wirklich zu wissen, wie ich sie richtig angehen sollte.

WORAUF ES ANKOMMT

Als jemand, der sich aktiv in der Jugendarbeit und bei den Pfadfindern engagiert, weiß ich, worauf es ankommt, damit man sich zu Hause fühlt. Kurz gesagt: Menschen. Menschen, die einen mögen, die einen sehen, die etwas in einem sehen und einen einfach einbeziehen. Und immer wieder einladen. Von denen, die in der Gemeinschaft mit Christus leben, in ebendiese Gemeinschaft hineingezogen zu werden. Ich glaube, das ist mit das Wichtigste, das ich erleben durfte. Menschen, die sich Zeit nehmen für ein Gespräch, die fragen, wie es einem geht, die zum Beispiel wissen, dass gerade Prüfungen sind und mir sagen: „Ich bete für dich!“

Die Jugendlichen brauchen Menschen, die im Glauben stehen und bereit sind, ihre Weisheit und Erfahrung weiterzugeben. Menschen, die ihrerseits Gott lieben und Zeugnis geben von den Taten Gottes in ihrem Leben, von ihrem Wissen, ihrer Ruhe, ihrer Gelassenheit, ihrer Liebe und ihrer Freundlichkeit. Halten wir die Augen offen für die jungen Menschen in unserer Gemeinde. Kennen wir sie und erkennen wir ihre Gaben, sprechen wir sie an und zeigen wir ihnen, wie sie diese entwickeln und einsetzen können – ganz individuell und mit Liebe.

Wir haben die Aufgabe, ein stabiles Fundament zu schaffen, gegründet im Glauben an Gott und die Bibel als Richtschnur. Lasst uns gemeinsam daran arbeiten, dass unsere Gemeinden Orte sind, an denen sich junge Menschen angenommen fühlen, wo sie wachsen und ihre Gaben entdecken können. Wir sind Gemeinde. Wir brauchen euch – und ihr braucht uns.

Wenn ich zurückblicke, frage ich mich: Was hätte ich als Jugendlicher gebraucht?



Heinrich Schneider

Adventjugend
Mittelrhein, Techniker am Schulzentrum Marienhöhe (Darmstadt), liebt Menschen und Worte.

Sind die Jugendlichen in unseren Gemeinden glücklich?

Ergebnisse einer Umfrage bei einem Jungsabbat

Die Jugend ist die Gemeinde von heute und von morgen. Wenn es über längere Zeit keine Jugendlichen in der Gemeinde gibt, stirbt sie aus. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass sich die Jugendlichen in der Gemeinde wohlfühlen, gerne kommen und am besten auch Lust haben, das Gemeinleben mitzugestalten. Aber sind alle Jugendlichen glücklich und zufrieden in ihrer Gemeinde? Können die Gemeinden ihren Alltag und ihre Gottesdienste noch jugendfreundlicher gestalten?

Beim Landesjungsabbat der Adventjugend Nord am 28. September 2024 haben wir als Leitung den Jugendlichen genau zu diesem Thema Fragen gestellt. Unser Ziel ist es, die Gemeinden so jugendfreundlich zu gestalten, dass die Gemeinden stark bleiben und wachsen können.

Im Folgenden steht ein kleiner, zusammenfassender Teil der Ergebnisse unserer Umfrage, von denen ihr euch gern für eure Gemeinde inspirieren lassen könnt. Insgesamt haben 70 Jugendliche an der Umfrage teilgenommen. Unser Appell: Lasst uns gemeinsam die Gemeinde für morgen bauen!

Fragen:

1. Was magst du an deiner Gemeinde/im Gottesdienst
2. Was fehlt dir in deiner Gemeinde/im Gottesdienst?
3. Was würdest du ändern, wenn du alle Freiheiten hast?

Zu diesen drei Fragen gab es zu jedem der folgenden Bereiche mehrere Antworten: Zusammenfassend wünschen sich Jugendliche folgendes/es gefällt ihnen folgendes sehr gut ...:

Jugend >> eine große Jugendgruppe mit vielen (auch freizeitleichen) Unternehmungen, Integration in den Gottesdienst, Teens- & Jugendarbeit, Jugend soll nicht mehr zweitrangig gesehen werden, bessere Jugend-/Aufenthaltsräume, (finanzielle) Unterstützung,

Atmosphäre >> Vielfältigkeit, hoffnungsvoll, liebevoll, hilfsbereit, gastfreundlich, Offenheit, Zusammenhalt von Jung & Alt, Lebendigkeit, Bibeltreue, „Chill Area“, mehr Toleranz.

Gemeinschaft >> familiär, freundschaftlich, jeder wird gesehen, liebevoll, es wird an einen gedacht & für einen gebetet, Zuwachs neuer Mitglieder & die Bereitschaft was dafür zu tun ist, ein Ort für JEDEN, bessere Konfliktlösung, kein Lästern.

Bibelstudium >> Fokus auf Jesus, Begegnung mit Gott, Beziehung zu Jesus & Gott, der Glaube kann verfestigt werden, theologische Tiefe, Veränderungsbereitschaft, Bibelgespräche in der Jugendgruppe.

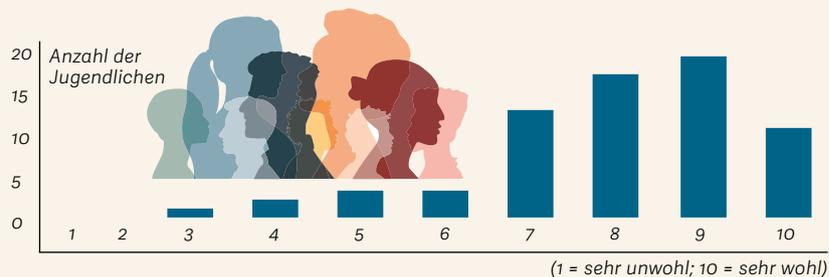
Predigten >> interessant, lehrreich, ab-

wechslungsreich, Kindergeschichten vor der Predigt, Offenheit zu Themen wie „Sexualität“ und weiteren kritischen (Tabu-) Themen, ähnlich wie die Kindergeschichte sollte es auch ein Teil für Jugendliche geben, Predigten sollten kürzer, prägnanter, interaktiver sein.

Worship >> modern, vielseitig, mehr Musiker, Liedtexte über die Leinwand, mehr Tanzen, Schlagzeug, moderneres Liederbuch, englische Lieder.

Gottesdienst >> interaktiver, weitere Kindergruppe einrichten, insgesamt moderner, Missionsberichte, Gottesdienstteil „Lebendige Gemeinde“, aktuelle Themen, Erfahrungsthemen, mehr Offenheit in der Gestaltung (für nichtgläubige Gäste).

Wie wohl fühlst du dich in deiner Gemeinde?



Begründungen für die Antworten:

// Zu 4: „Wenig Leute, mit denen man offen sprechen kann, konservatives Denken, viele Vorurteile, kaum Jugendliche (Jugendliche werden nicht in die Gottesdienstgestaltung aufgenommen)“ **// Zu 7:** „Vieles ist echt gut, aber es darf sich nichts ändern... & deshalb ändert sich auch nichts. Wir sind noch weit davon entfernt, aber so sterben Gemeinden...“ **//** „Mich stört es, dass die Gemeinde zu wenig echtes Interesse an den Jugendlichen zeigt, aber trotzdem viel von uns erwartet. Außerdem wird bei uns mehr Wert auf Image, Struktur etc. gelegt als auf die Wirkung des Heiligen Geistes ... (zu viel von Menschenfleisch = zu wenig Raum für Gott ...)“ **// Zu 8:** „Ich fühle mich in der Gemeinde wohl, da ich auf die Weisheit von Älteren zugreifen kann und mich über meine Fragen zum Glauben und zur Lektion ausgiebig unterhalten kann. So kann ich direkt praktische Impulse für mein Glaubensleben mitnehmen.“ **//** „... aber mir haben dann leider ein paar Gleichaltrige gefehlt, die einfach einen ähnlichen Lebensabschnitt durchmachen wie ich. So lieb alte Leute sind – ihre Jugend liegt leider ein paar Jahre zurück.“ **// Zu 9:** „Geile Jugend! Gutes Miteinander zwischen allen, schöne Musik, nur selten unnötiger Streit“ **// Zu 10:** „... weil sie mein Zuhause ist; habe eine Aufgabe; weil ich Einfluss habe.“ **//** „Ich kenne hier jeden, und bin schon lange in der Gemeinde, ich habe hier viele Freunde, und mag es auch, mit allen Jahrgängen Gespräche zu führen. Ich fühle mich hier willkommen und von Gott erfüllt.“

● Bastian Bak, für das Leitungsteam der Adventjugend Nord

125 Jahre Friedensau

Ein Ort feiert Jubiläum

Als die Delegierten der Deutschen Vereinigung der Siebenten-Tags-Adventisten im Juli 1899 zu ihrer Jahresversammlung nach Magdeburg einberufen wurden, war die Wahl des Ortes von zwei Motiven geprägt. Zum einen gab es in der Lieblingsresidenz des ersten römisch-deutschen Kaisers Otto I. seit 1895 eine schnell wachsende Adventgemeinde. Zum anderen bewegte Ludwig Richard Conradi als Führungspersönlichkeit der mitteleuropäischen Adventisten der Gedanke, in der Mitte Deutschlands eine Schule zu gründen. Bereits mehr als ein Jahr zuvor hatte er bei einem Besuch in der von Magdeburg etwa 30 Kilometer entfernten Klappermühle ein passendes Objekt ausfindig gemacht, das seinen Vorstellungen entsprach. Ob die Delegierten damals gemeinsam mit der Kleinbahn zur Klappermühle fuhren, ist nicht bekannt. Aber sie fassten einen Beschluss, der die Gründung einer Missionsschule auf der Grundlage einer ganzheitlichen Erziehung und einer Heilanstalt vorsah.

EIN KRAFTVOLLER START UND PRÄGENDE PERSÖNLICHKEITEN

Zwei Monate später war der Kaufvertrag unterschrieben, die Namensänderung von Klappermühle in Friedensau bei der königlichen Regierung beantragt. Und wiederum zwei Monate später, am 19. November 1899, begann der Unterricht mit einem Lehrer und sieben Schülern. Zu diesem Zeitpunkt ragten bereits die Grundmauern der Nahrungsmittelfabrik in die feuchte Novemberluft des Jerichower Landes. Am 9. Januar 1900 konnte der Bäckereiofen der Fabrik zur Herstellung von Produkten der Kellogg-Company in Betrieb genommen werden. Einen Tag zuvor war die Gründung des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege beschlossen worden. Noch im selben Monat begann der Unterricht in Krankenpflege unter der Leitung des Deutsch-Amerikaners Dr. med. Andreas Hoenes.

Im Rückblick erscheinen die ersten Monate und Jahre des Bestehens von



Friedensau verbindet
Menschen. Kulturen. Generationen.
seit 1899

Friedensau wie ein unglaublicher, fast schwindelerregender Traum. Im zehnten Jahr des Bestehens lernten bereits rund 250 Schülerinnen und Schüler aus vielen europäischen Ländern in Friedensau. Große Häuser waren gebaut worden, ein weitläufiger Campus war entstanden. Das Sanatorium zählte zu den renommiertesten Naturheilstätten in Mitteleuropa. Friedensauer Schwestern leisteten ihren Dienst in Krankenhäusern und Missionsstationen. 387 junge Prediger waren ausgebildet worden, 48 Missionare

wurden seit 1903 in verschiedene Länder ausgesandt, davon 19 nach Ostafrika, vor allem in das Gebiet der heutigen Länder Tansania, Uganda und Burundi. Wie war so etwas möglich?

Es sind vor allem drei Personen, die Friedensau in der Anfangszeit geprägt haben. Conradi, der große Visionär und strategische Planer, Heinrich Franz Schuberth, die feinsinnige rechte Hand Conrads, der dessen ehrgeizige Pläne oft auf den Boden der Tatsachen zurückführte, und Otto Lüpke, der mitreißende Redner, begabte Pädagoge und talentierte Musiker, der es verstand, den Bildungsgedanken über Friedensau hinaus in den Gemeinden fest zu verankern. Alle drei waren geprägt vom Bewusstsein, dass Jesus bald kommt und vorbereitend darauf die bestmögliche Ausbildung junger Leute gebraucht wird.

DIE FOLGEN DER WELTKRIEGE

Doch dann kam der verhängnisvolle Weltkrieg, der alle Pläne durchkreuzte, dazu der Tod Otto Lüpkes im Sommer 1914. Die Missionsstationen gingen verloren, die jungen Männer wurden als Soldaten eingezogen, Friedensau wurde zum Militärlazarett, es gab Spannungen und Spaltungen in den Gemeinden. Nach dem Höhenflug folgte der Absturz. Der zweite Anfang nach Kriegsende war mühsam und steht stellvertretend für die



Friedensauer Studierende und Lehrende im Juni 1989.



Wasseranwendung im Sanatorium.



links:
Unterricht in
Friedensau im
Jahr 1973.
unten:
Heute ist Friedensau
internationaler
denn je.



Geschichte, die sich in Friedensau noch zweimal in ähnlicher Weise ereignen sollte. Höhen und Tiefen liegen oft dicht beieinander.

In den 125 Jahren seines Bestehens hat Friedensau viel erlebt. Es sollte verkauft, enteignet und geschlossen werden. Die Wehrmacht beschlagnahmte 1943 den Ort. Zweimal musste die Ausbildung während der Kriegsjahre unterbrochen werden. Doch es gab immer wieder einen neuen Anfang. Und es waren immer wieder Frauen und Männer da, die das lebten, was an der Südseite des ersten großen Schulgebäudes in Ziegeln gesetzt steht: „Bete und arbeite!“ Beides gehört zusammen.

DIE THEOLOGISCHE HOCHSCHULE ALS FRUCHT DES HINGEBUNGSVOLLEN DIENSTES VIELER

Dass Friedensau heute Theologische Hochschule mit zwei Fachbereichen und vielen Plänen für die Zukunft sein darf, hätte die drei Gründerpersönlichkeiten ohne Zweifel gefreut. Bereits 1904 beantragten sie eine staatliche Anerkennung als Privatschule, leider vergeblich. Erst 1930 erhielten sie diese Bestätigung für die kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Lehrgänge. Selbst unter äußerst ungünstigen politischen Bedingungen der DDR-Zeit behielt Friedensau die hohe Qualität der Ausbildung.

In den 125 Jahren seines Bestehens hat Friedensau viel erlebt. Es sollte verkauft, enteignet und geschlossen werden.

All das ist vielen zu verdanken, die in der Lehre, aber genauso in all den anderen Abteilungen von Friedensau ihren Dienst versehen haben. Manche kamen nur kurz und gingen bald wieder. Andere aber blieben über Jahrzehnte und leisteten oft viel mehr, als sie hätten tun müssen, weil sie ihre Arbeit als Dienst für Gott ansahen. Wenn wir heute mit großer Dankbarkeit auf 125 Jahre Friedensau zurückblicken, dann sollten zuerst die erwähnt werden, deren Namen vielleicht kaum noch jemand kennt. Sie alle haben den jungen Frauen und Männern, die als Schüler, Seminaristen oder Studenten nach Friedensau kamen, Wissen, Erfahrung und Liebe für den Auftrag vermittelt, den Gott uns anvertraut hat.

HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

Heute ist Friedensau wieder eine internationale Ausbildungsstätte, ja noch internationaler als es jemals in seiner Geschichte war. Es ist damit auch ein

Spiegelbild unserer Zeit. Die Anzahl und die Breite der verschiedenen Studiengänge waren noch niemals so groß wie heute, weitere können und werden dazukommen. Aber es gibt auch Herausforderungen, die es in dieser Weise früher nicht gab. Doch diese bieten die Chance, nach neuen Lösungen zu suchen. Für Friedensau werden sich die Lösungen immer an den Maximen messen lassen, die am zweiten großen Schulgebäude des ersten Jahrzehnts, dem heutigen Wilhelm-Michael-Haus, für jeden Besucher und Bewohner sichtbar sind. Es sind die Bibelworte: „Mache dich auf, werde licht“ und „Gehet hin in alle Welt.“ Diese herausfordernden und motivierenden Aufgaben dürfen wir weiter unter der Gnade Gottes für uns annehmen. ●



Johannes Hartlapp

Dr. theol., Dozent für Kirchengeschichte an der Theologischen Hochschule Friedensau.

Fahrpläne sind hilfreich

(Adventisten heute 7–8/2024)

Zum Interview mit Jens Oliver Mohr über das Studienheft zur Bibel „Kein Lehrbuch adventistischer Dogmatik“, insbesondere zum Studienheftthema „Vom Schatten zum Licht“: Ich stamme aus einer adventistischen Familie. Schon als kleines Kind entdeckte ich, dass Gott sich ganz persönlich um mich kümmert, denn er rettete mehrmals mein Leben. Mit 6 Jahren begann ich, begeistert in meiner kleinen Taschenbibel zu lesen und kam später in den Genuss eines gründlichen Bibelunterrichts von einem ehemaligen evangelischen Pastor, der aus Überzeugung Adventist wurde. Da meine Schulfreundinnen aus verschiedenen Konfessionen stammten – evangelisch, katholisch, Zeugen Jehovas – setzte ich mich früh mit den verschiedenen „specials“ auseinander. Kritisch hinterfragen und dann eine bewusste Entscheidung treffen, das war „Ehrensache“ für Teenager, die Ende der 1960er-Jahre in Frankfurt/Main aufwuchsen.

Später irritierte mich oft, wenn ich auf Pastoren oder Akademiker traf, die sich über die Ansichten der adventistischen „Pioniere“ lustig machten oder einige ihrer Auslegungen sogar als „Sünde der STA“ bezeichneten. Ich dachte: „Wie können sie sich von einer Kirche anstellen und bezahlen lassen, deren Lehren sie öffentlich zum Teil als lächerlich oder längst überholt darstellen?“ Zweifellos hatten die Gründer unserer Kirche eine viel stärkere „Demnächst-Erwartung“ des Advents als wir heute, obwohl wir „näher dran“

sind. Auch wenn es noch dauert und wir geduldig warten müssen, halte ich die Infos, die Gott an Ellen White übermittelte und die sie vor allem im Buch *Vom Schatten zum Licht* skizzierte, für wichtig und nehme sie ernst. Dass sich manche Entwicklungen, die im Buch *Vom Schatten zum Licht* bisher noch nicht so erfüllt haben, wie es dort beschrieben wird, bedeutet für mich, dass dies in der Zukunft geschehen wird.

In diesem Zusammenhang finde ich bemerkenswert, dass dieses Jahr zum ersten Mal in der Geschichte ein Papst zum Treffen der G7-Staatschefs eingeladen wurde. Seine Predigten zum Thema Sabbat/Sonntag zeigen deutlich, in welche Richtung er die Kirche lenken möchte. Interessant auch, dass sowohl in der gegenwärtigen US-Regierung als auch im Beraterstab des Präsidentschaftskandidaten Donald Trump überzeugte Katholiken viel zu sagen haben. Und ob eines Tages streng-rechtgläubige Evangelikale in USA tolerant und friedlich bleiben, wenn sie für „ihre Wahrheit“ kämpfen ...?

In letzter Zeit wird in unseren Publikationen häufig vor einem „detaillierten Endzeitfahrplan“ gewarnt. Natürlich müssen wir offen bleiben für Gottes Updates, aber seit ich statt Auto regelmäßig mit der Bahn fahre, finde ich Fahrpläne hilfreich. Wird Gott seine Leute in der heißesten Phase der Menschheitsgeschichte ohne Updates lassen? Und ist es sinnvoll und hilfreich, wenn wichtige Infos, die Gott uns bereits gegeben hat – wie z. B. „beim Erlass des nationalen Sonntagsgesetzes in den USA raus aus den Großstädten und beim globalen Erlass des Sonntags-

gesetzes auch die Kleinstädte verlassen?“ – einfach für überholt erklärt werden? Manche Eckdaten sind zu wichtig, um sie unter den Teppich „Irrtümer unserer Pioniere“ zu kehren.

Ich weiß, warum ich Siebenten-Tags-Adventistin geworden bin und bleiben will! Obwohl ich hinterfrage und gründlich studiere ... nämlich, weil ich es tue! Ich habe noch nichts Überzeugenderes gefunden! Und weil die mehrbändige Verständnishilfe zur Heiligen Schrift von Ellen White [*Die Geschichte der Hoffnung*] mit dem Satz beginnt und endet: „Gott ist Liebe!“ Sylvia Renz, per E-Mail

Ehrliche Offenheit

(Adventisten heute allgemein)

Wie gut, dass *Adventisten heute* die Anliegen des Glaubenslebens auf möglichst umfassende Weise darstellt. Auch die umstrittenen. Mit ehrlicher Offenheit dürfen auch bisherige Tabus veröffentlicht werden. Und biblisch-theologische Fleißarbeiten mit zahlreichen Fußnoten zeigen, dass jeder Autor die Bibel durch eine vorgefaste Brille liest. Dass in einem korrekt recherchierten Artikel eine seelsorgerlich wirksame Hilfe einmal zu kurz kommen kann, zeigen dann die kritischen Lesermeinungen.

Aber wie groß oder klein mag wohl der Anteil der Aheu-Leser im Vergleich zur Mitgliederzahl im deutschsprachigen Raum sein? In unserem digitalen Zeitalter wird die Kommunikation immer mühevoller. Dennoch gilt: Niemals aufgeben!

Erwin Meier, Bielefeld



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Einsendung wird im Fall einer Veröffentlichung das Einverständnis zur Nennung des Namens und Wohnorts gegeben (falls nicht, bitte vermerken).

Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Größe spielt keine Rolle?!

Warum kleine Gemeinden großes Potenzial haben



Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern.

„Größe spielt keine Rolle“ – diesen Satz haben wir wahrscheinlich alle schon einmal in verschiedenen Situationen und Zusammenhängen gehört oder vielleicht auch schon einmal selbst auf den Lippen gehabt. Ist das wirklich so? „Oder haben wir nicht vielmehr in unserer Gesellschaft (und Kirche) Größe zu einer Art Götzen gemacht? So geben wir kleinen, treuen Gemeinden das Gefühl zu versagen.“

So sieht es jedenfalls Karl Vaters, ein Pastor, der 40 Jahre lang kleine Gemeinden betreut hat und, wie er sagt, 25 Jahre lang dachte, er sei Pastor einer großen Gemeinde, die nur nicht gewachsen sei. Da dies aber nie passierte, glaubte er schließlich, etwas falsch zu machen. Das führte schließlich zu ständiger Frustration und Zweifeln an seiner Berufung.

Dabei sind kleine Gemeinden weltweit nicht die unrühmliche Ausnahme, die auf den geringen missionarischen Eifer ihrer Mitglieder zurückzuführen ist, sondern die Normalität. In 80 Prozent der christlichen Gemeinden weltweit besuchen weniger als 100 Menschen den Gottesdienst. Mehr als die Hälfte aller Christen gehen in eine kleine Gemeinde. Wenn deine Gemeinde also klein ist, dann ist sie nicht kaputt, sondern normal – und normal muss man nicht reparieren.

In unserem Streben nach Größe halten wir es oft für schlecht, klein zu sein, und glauben, dass Größerwerden alle Probleme löst. Das ist nicht der Fall. Größe löst nichts. Nie in der Geschichte der Menschheit haben mehr Menschen weniger Probleme bedeutet.

Tatsache ist, dass dort, wo der Anteil der Christen an der Bevölkerung wächst, dies nicht daran liegt, dass die Gemeinden größer werden, sondern daran, dass kleine Gemeinden aufblühen und sich multiplizieren.

Gesunde kleine Gemeinden sind der Motor, der das Wachstum des Christentums weltweit antreibt.

WAS GLÄUBIGE AN KLEINEN GEMEINDEN SCHÄTZEN

Wenn Menschen gefragt werden, warum sie in kleine Gemeinden gehen oder sich dort wohl fühlen, werden häufig drei Gründe genannt:

- „Weil der Pastor meinen Namen kennt.“ Für viele Christen scheint es wichtig zu sein, auf ihrem Glaubensweg von einem Pastor begleitet zu werden, den sie auch in der Predigt erleben.

- Ein weiterer häufig genannter Grund ist: „Weil ich dort einen Unterschied bewirken kann“.

Die Möglichkeiten, mit meinen Gaben und Fähigkeiten etwas Wesentliches zum Gelingen des Gemeindelebens beizutragen, sind in einer kleinen Gemeinde deutlich größer.

- Als dritter Grund wird häufig genannt: „Weil es sich wie ein Zuhause anfühlt.“ Hier liegt – in einer Zeit, in der Menschen in unserer Gesellschaft immer mehr vereinsamen – ein großes Gut bei kleinen Gemeinden. Hier kennt man sich persönlich, weiß nicht nur den Namen des anderen, sondern auch seine Geschichte.

Wenn für große Gemeinden oft wichtig ist, was auf der Bühne passiert, dann ist das Foyer der Ort, an dem die kleine Gemeinde durch ihre Beziehungsarbeit glänzen kann.

In gesunden kleinen Gemeinden liegt ein großes Potenzial, das Evangelium in die Welt zu tragen. Entscheidend ist, wie ich die Dinge sehe.

In 4. Mose 13 wird von den zwölf Kundschaftern berichtet, die das verheißene Land auskundschaften sollten. Zehn von ihnen kamen mit einer pessimistischen Einschätzung zurück: „Wir haben da überall Riesen gesehen ... Wir kamen uns vor wie Grashüpfer und in ihren Augen waren wir das auch.“ (vgl. 4 Mo 13,33) Sie selbst waren es, die sich zuallererst wie Grashüpfer fühlten. Aber sie waren es nicht.

In unseren vielen kleinen Gemeinden steckt ein großes Potenzial. Sie sind kein Unglück, das repariert werden muss, sondern können Motor für das Gedeihen unserer Kirche sein, wenn sie sich nicht als „Grashüpfer“ verstehen, wenn sie gesund sind und ihre Stärken leben. ●



Besuche uns auf folgenden Plattformen um mehr über die Arbeit des Kirchenverbandes zu erfahren:

Instagram:



Facebook:



LinkedIn:





Warum Geld nicht unser (Haupt-)Problem ist

Am 3. Juni 2024 tagten die Verbandsausschüsse des Norddeutschen und des Süddeutschen Verbandes (NDV und SDV), um die Jahresabschlüsse für das Jahr 2023 festzustellen. Zuvor hatten sich die Rechnungsprüfungsausschüsse einen umfassenden Überblick verschafft und den Verbandsausschüssen die Genehmigung der jeweiligen Jahresabschlüsse empfohlen.

Seit Jahren sehen sich die Kirchen in Deutschland mit sinkenden Mitgliederzahlen und damit einhergehend mit geringeren finanziellen Spielräumen konfrontiert. Das Jahr 2023 stellt für uns jedoch eine Ausnahme dar. Unsere Freikirche in Deutschland ist um 38 Mitglieder gewachsen. Normalerweise wäre dies ein Grund zur Freude, aber der Mitgliederzuwachs ist zu einem großen Teil eine Folge des Krieges in der Ukraine und der in Deutschland aufgenommenen Flüchtlinge.

Entgegen den Erwartungen hat sich das Spendenaufkommen, insbesondere der Zehnte, sehr positiv entwickelt. Deutschlandweit stieg der Zehnte um 7,63 Prozent (Vorjahr: 1,1 Prozent).

DANKE FÜR DAS TREUE GEBEN

An dieser Stelle möchte ich erneut allen Spenderinnen und Spendern für die vielen kleinen und großen Spenden sowie für das treue Geben des Zehnten danken!

Eure Großzügigkeit und euer Engagement haben viel bewirkt und ermöglichen es uns, unsere Ziele zu erreichen – vor allem, dass viele Menschen mit Gottes Wort in Berührung kommen. Dank eurer Unterstützung konnten wir bereits viele Projekte ins Leben rufen und wichtige Ressourcen bereitstellen. Eure Spenden tragen dazu bei, dass wir weiterhin positive Veränderungen bewirken und Hoffnung schenken können. Es ist inspirierend zu sehen, wie viele von Euch bereit sind, sich für unsere gemeinsame Sache einzusetzen, und möge Gottes reicher Se-

Finanzen im Fokus – Jahresabschlüsse 2023 der beiden deutschen Verbände

gen euch weiterhin begleiten, wie er es in der Bibel verheißen hat!

Ich möchte an dieser Stelle auch dazu ermutigen, innerhalb unserer Kirche mehr über den empfangenen Segen zu sprechen. Über Geld spricht man (auch bei uns) nicht – das ist aus meiner Sicht besonders in diesem Zusammenhang deutlich zu wenig.

HINWEISE ZUM VERSTEHEN DER KURZBILANZEN

In dieser Ausgabe von *Adventisten heute* sind, wie im letzten Jahr, die Kurzbilanzen in kompakter und übersichtlicher Form abgebildet, die sich an den wesentlichen Elementen des Jahresabschlusses orientieren. In den folgenden Tabellen sind die Jahresabschlüsse der beiden Vereinigungen dargestellt. Die aufgeführten Kurzbilanzen enthalten mit der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung die wesentlichen Elemente des Jahresabschlusses. Die Aktivseite zeigt, wie sich das Vermögen unserer Kirche zusammensetzt, womit also aktiv gearbeitet wird. Die Passivseite hingegen zeigt, wie das Vermögen finanziert ist und macht Aussagen über die Herkunft dieser Mittel (diese können dann Eigen- und Fremdkapital wie z. B. Kredite sein). In der Spalte Erfolgsrechnung werden die Bereiche Einnahmen und Ausgaben dargestellt. Die Saldierung dieser beiden Bereiche ergibt das Ergebnis der Geschäftstätigkeit.

Für das Jahr 2023 wurde im SDV ein Jahresergebnis von 227.675 Euro¹ erzielt. Aufgrund von Entnahmen aus den Rücklagen – den sogenannten Reservefonds

– hat sich das Eigenkapital dennoch um 45.980 Euro verringert.

Im NDV wurde ein negatives Jahresergebnis in Höhe von -54.584 Euro¹ erzielt. Das Eigenkapital verringerte sich aufgrund von Fondsentnahmen sogar um 150.955 Euro.

HABEN WIR EIN FINANZ-PROBLEM?

Ein Rückgang des Eigenkapitals ist eigentlich nie eine gute Nachricht. Die Bilanzstruktur unserer Kirche weist aber nach wie vor ein sehr geringes Ausfall- bzw. Insolvenzrisiko aus. Die Eigenkapitalquoten liegen im NDV bei 75 Prozent, im SDV sogar bei 86 Prozent – in der Wirtschaft sind Eigenkapitalquoten zwischen 20 und 50 Prozent üblich. Und die Verbindlichkeiten der Verbände bestehen überwiegend gegenüber nahestehenden Organisationen wie Vereinigungen oder der Inter-Europäischen Division (EUD).

Neben den im Vergleich zum Vorjahr geringeren Erträgen aus Finanzanlagen ist der Rückgang des Eigenkapitals jedoch auch darauf zurückzuführen, dass Mittel aus den Reservefonds ihrer Zweckbestimmung zugeführt wurden. Die Herausforderung liegt hier vor allem im Zusammenhang zwischen Mittelverwendung und gewünschter Wirkung. Und hier zeigt sich, dass man nicht in erster Linie Geld braucht, um Menschen zu gewinnen, sondern Menschen. Und egal, wie hoch unsere Eigenkapitalquote ist: Geld an sich bewirkt noch nichts. Schon Matthäus 9,37–38 betont: „Die Ernte ist zwar groß, die Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussendet in seine Ernte!“ (EB) In unseren Gebeten sind wir dankbar für die Zehntentreue in unserer Kirche, aber wir sollten auch viel mehr dafür beten, dass sich mehr „Arbeiter“ berufen fühlen, in Gottes Erntefeld geschickt zu werden. ●

¹ Unter Berücksichtigungen von Bewilligungen



NDV Jahresabschluss 2023 – Kurzfassung

nur Verbandsdienststelle (ohne Vereinigungen)

BILANZ

AKTIVA 2023

Anlagevermögen

Sachanlagevermögen	182.051
Beteiligungen	1.005.025

Umlaufvermögen

Forderungen	1.398.577
Darlehensforderungen kurzfristig	101.800
Darlehensforderungen langfristig	871.140
Geldbestand & Wertpapiere	3.748.495
Rechnungsabgrenzungsposten	28.310

Summe der Aktiva 7.335.398

PASSIVA 2023

Eigenkapital

Kapital	1.993.710
Rücklagen	3.501.845

Verbindlichkeiten

Verbindl. an nahestehende Organisationen	1.749.476
andere Verbindlichkeiten	90.246
Rechnungsabgrenzungsposten	120

Summe der Passiva 7.335.398

ERFOLGSRECHNUNG

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG 2023

Einnahmen

Zehnten	2.005.687
Spenden	68.821
Zinsen / Erträge Beteiligungen	127.057
Einnahmen Projekte / Abteilungen	194.301
Einnahmen sonstige	2.398

Summe der Einnahmen 2.398.264

Ausgaben

Personal- und Berufskosten	-829.585
Ausgaben Verwaltung	-503.244
Abschreibungen Inventar	-24.456
Ausgaben Projekte / Abteilungen	-1.004.716
Versorgungskasse (Betriebsrente)	-102.929

Summe der Ausgaben -2.464.931

Erhaltene Förderungen	423.855
Weitergegebene Förderungen	-418.136
Zuführungen / Entnahme Rücklagen	107.108

ERGEBNIS GESCHÄFTSTÄTIGKEIT -54.584,30¹

RÜCKLAGEN / RESERVEFONDS

MIT INTERNER UND EXTERNER ZWECKBINDUNG

Haushaltsreserve	530.109
Gemeindeaufbau	511.347
Haushalt ODV	424.844
Evangelisation	412.665
Krisen	294.472
Praktikanten	220.200
neue Verwaltungsstruktur	157.438
Bildung & Erziehung	102.725
Gehaltssicherung/Personal	100.000
AWW e.V.	90.775
Kinder/CPA/Jugend	82.663
Zeltplatz Friedensau	71.713
Delegiertentagung/GK	71.708
Stipendien	59.443
IfW	54.373
Marienhöhe	47.121
DVR (Religionsfreiheit)	45.625
Predigtamt	37.482
Frauen	26.380
Hope Media Europe	25.000
Gemeindepflege	24.500
Musik	20.525
FB sex. Gewalt	18.125
Behindertenhilfe	15.025
Juristische Verschmelzung	15.000
Schadensausgleich	10.000
APD Pressestelle	9.547
iCOR	7.607
Globale Mission	5.683
RPI	5.500
Flüchtlingsarbeit	4.250

SUMME DER RÜCKLAGEN 3.501.845

Dank an die Gemeinsame Finanzverwaltung

Die sorgfältige und korrekte buchhalterische Verwaltung der Finanzen obliegt dem Team der Gemeinsamen Finanzverwaltung in Ostfildern. Allen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie der Leitung Christian Goltz danke ich ganz herzlich für die hervorragende und korrekte Arbeit!



SDV Jahresabschluss 2023 – Kurzfassung

nur Verbandsdienststelle (ohne Vereinigungen)

BILANZ

AKTIVA 2023

Anlagevermögen

Sachanlagevermögen	241.033
Beteiligungen	923.625

Umlaufvermögen

Forderungen	1.929.859
Vorräte	193.396
Darlehensforderungen	927.351
Geldbestand & Wertpapiere	5.158.645
Rechnungsabgrenzungsposten	72.200

Summe der Aktiva 9.446.109

PASSIVA 2023

Eigenkapital

Kapital	2.958.231
Rücklagen	5.196.986

Verbindlichkeiten

Verbindl. an nahestehende Organisationen	1.133.579
andere Verbindlichkeiten	88.817
Rechnungsabgrenzungsposten	68.497

Summe der Passiva 9.446.109

ERFOLGSRECHNUNG

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG 2023

Einnahmen

Zehnten	2.418.244
Spenden	87.043
Zinsen / Erträge Beteiligungen	169.911
Ertrag Zentrallager	15.589
Ertrag Diepoldsburg	27.445
Einnahmen Abteilungen	194.923

Summe der Einnahmen 2.913.156

Ausgaben

Personal- und Berufskosten	-828.947
Ausgaben Verwaltung	-612.070
Abschreibungen	-88.859
Ausgaben Projekte / Abteilungen	-992.826
Versorgungskasse (Betriebsrente)	-134.347

Summe der Ausgaben -2.657.050

Erhaltene Förderungen	123.969
Weitergegebene Förderungen	-152.400
Zuführungen / Entnahme Rücklagen	-227.676

ERGEBNIS GESCHÄFTSTÄTIGKEIT 227.675,56¹

RÜCKLAGEN / RESERVEFONDS

MIT INTERNER UND EXTERNER ZWECKBINDUNG

Haushaltsreserve	750.274
Evangelisation	580.180
Bewilligungsreserve	551.065
Jugend	505.458
Gemeindeaufbau	441.902
Wertpapierausgleich	212.315
Missionsprojekte	203.848
Delegiertentagung/Generalkonferenz	169.350
Personal	163.347
Jugendheim	146.245
Bildung & Erziehung	144.356
Neue Verwaltungsstruktur	128.998
Jahresüberschuss	115.760
Religionspädagogisches Institut (RPI)	110.666
Krisenfonds	92.219
Kommunikation	85.001
Fonds Stipendien	80.676
Jugendevangelisation	75.317
Gemeindepflege	74.500
Altenheim	67.812
Predigtamt	63.792
Fonds Flüchtlingsarbeit	59.272
Frauen	54.705
Schadensausgleich	54.232
Behindertenhilfe	51.900
Institut für Weiterbildung (IfW)	49.430
Musik	45.200
Fachbeirat sexueller Gewalt begegnen	30.000
Praktikanten (Theologiestudenten)	28.750
One Year for Jesus (1Y4J)	22.390
Rücklage Verwaltungssoftware	18.087
Pressestelle (APD)	10.000
Global-Mission Moslem	6.489
iCor	3.452

SUMME DER RÜCKLAGEN 5.196.986

¹ Unter Berücksichtigungen von Bewilligungen



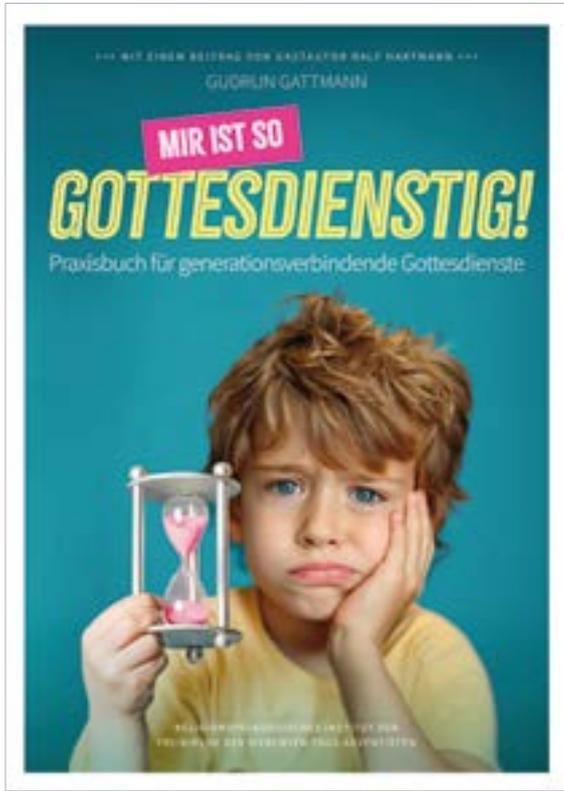
Adrian Ziomek,

Finanzvorstand des Nord- und Süd-deutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.



Gottesdienst ist für alle da!

Neues Praxisbuch für generationsverbindende Gottesdienste



Wie wäre es
zum Beispiel, im
Gemeindetrep-
penhaus nachzu-
erleben, wie Paulus
von der Stadtmauer
abgeseilt wird?

Das Buch im Internet

Der QR-Code führt dich
zum Buch auf der
Internetseite des RPI:
[https://glauben-begleiten.net/
projekte/generationsverbin-
dende-gottesdienste/](https://glauben-begleiten.net/projekte/generationsverbindende-gottesdienste/)



EIN BUCH AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Das Buch enthält im Grundlagenteil auch für all jene noch hilfreiche Informationen, denen die Idee des generationsverbindenden Gottesdienstes bereits vertraut ist. Dass diese Art des Gottesdienstes zutiefst biblisch ist, beschreibt Gastautor Ralf Hartmann, Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau in der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung, in seinem Exkurs.

Im zweiten Teil des Buches finden sich Schritt-für-Schritt-Anleitungen für zwölf generationsverbindende Gottesdienste. Bereitgestellt werden neben Thema und Ablaufplan auch Liedvorschläge, Materiallisten, Bastelvorlagen und hilfreiche Hinweise zum jeweiligen Gottesdienst. Die Anleitungen sind eine ideale Handreichung, um generationsverbindende Gottesdienste auszuprobieren und anhand dieser Modelle eigene Ideen und Themen umzusetzen.

Als Bonus enthält das Buch weitere zehn Anleitungen für Familiengottesdienste. Diese können ein hilfreicher Schritt auf dem Weg zu generationsverbindenden Gottesdiensten sein. Auch lassen sie sich leicht zu solchen umändern.

Du hast Lust bekommen, Gottesdienste zu gestalten, in denen alle Generationen gemeinsam Gott begegnen und erleben können? Das Buch bietet dir einen Erfahrungsschatz, aus dem du mit deiner Gemeinde schöpfen kannst.

„**M**ir ist so gottesdienstig!“, mit diesem Satz eines Vierjährigen beginnt das Buch von Gudrun Gattmann über generationsverbindende Gottesdienste. Es ist ab sofort als kostenloser PDF-Download beim Religionspädagogischen Institut (RPI) erhältlich und enthält neben einem kurzen Grundlagenteil vor allem Praxisanleitungen für Gottesdienste, die alle Generationen gemeinsam als Segen erleben.

Das Buch ist für all jene gedacht, denen das Miteinander von Jung und Alt im Gottesdienst am Herzen liegt, und die sich fragen, wie der gemeinsame Gottesdienst für jede Generation zur Gottesbegegnung und zum Fest werden kann.

GOTTESDIENST FÜR ALLE SINNE

Mit *Mir ist so gottesdienstig!* greift die Autorin die ehrliche Aussage eines Kindes zum traditionellen Predigtgottesdienst

auf, in dem Kinder vor allem zwei Dinge sollen: still sitzen und still sein. Gudrun Gattmann hinterfragt diesen Ist-Zustand, in dem es oft bestenfalls einen Kindermoment gibt. Sie ist überzeugt: „Gottesdienst für alle ist möglich.“

Seit vielen Jahren gestaltet sie mit ihrem Team in Hamburg generationsverbindende Gottesdienste. Sie hat selbst erlebt, welche Herausforderungen dabei zu bewältigen sind – von der Idee über die Kommunikation in der Gemeinde bis zur praktischen Umsetzung. Von all diesen Erfahrungen erzählt sie in ihrem Buch, gibt nützliche Tipps und macht Lust auf diese Art von Gottesdienst.

Wie wäre es zum Beispiel, im Gemeindetreppehaus nachzuerleben, wie Paulus von der Stadtmauer abgeseilt wird? Oder als Gemeinde mit dabei zu sein, wie Jesus den Sturm stillt? Oder gemeinsam mit allen Sinnen Psalm 23 auf die Spur zu kommen?



Stephanie Kelm

Lektorin des
Buches und freie
Mitarbeiterin
im RPI.



Gudrun Gattmann

Autorin des Buches
und ehrenamtliche
Mitarbeiterin
im RPI.



Kompetent mit Emotionen umgehen

Wichtig für die psychische Gesundheit

Felix (16 Jahre) kommt von der Schule nach Hause und stürmt in sein Zimmer. Wütend wirft er seine Schultasche in die Ecke und beginnt schreiend darauf einzutreten. Nach kurzer Zeit sinkt er zu Boden, kauert sich zusammen und fängt an zu weinen.

Anne (5 Jahre) möchte mit ihrer Freundin Sophia im Kindergarten spielen. Doch Sophia sagt ihr, dass Anne nicht mehr ihre Freundin sei. Anne bleibt stehen und fängt an zu weinen, während Sophia sich abwendet.

In unserem Alltag und im Alltag unserer Kinder und Jugendlichen begegnen uns immer wieder Situationen, die starke Emotionen in uns hervorrufen. Um in solchen Momenten angemessen reagieren zu können, ist eine wesentliche Kompetenz, die wir benötigen, die Fähigkeit, unsere Emotionen zu regulieren. Diese Fähigkeit lernen wir sehr früh von unseren unmittelbaren Bezugspersonen, wie zum Beispiel unseren Eltern. Die Mutter, die ihr schreiendes Baby auf den Arm nimmt, spürt die Emotion ihres Babys, nimmt sie auf und reguliert sie, um sie dem Baby in regulierter Form zurückzugeben und ihm so zu helfen, sich zu beruhigen.

WAS UNS UNSERE EMOTIONEN REGULIEREN LÄSST

Von Anbeginn unseres Lebens beeinflussen verschiedene Faktoren unsere spätere Fähigkeit, Emotionen zu regulieren. Einerseits spielen genetische Faktoren eine Rolle, andererseits ist es entscheidend, inwieweit es unseren unmittelbaren Bezugspersonen gelingt, uns diese Fähigkeiten durch Vorbild, Übereinstimmung von Handlungen und Gefühlen sowie die Bereitstellung ihrer eigenen Kompetenz in der Regulation von Gefühlen zu vermitteln. Geschieht dies nicht in ausreichendem Maße, bleibt das Kind mit seinen aufkommenden Emotionen allein. Die fehlende Möglichkeit, die Gefühle zu regulieren, verursacht im Gehirn des jungen Menschen enormen Stress und führt zu Beeinträchtigungen.



© pathdoc / Shutterstock.com

Die gute Nachricht ist jedoch, dass diese Fähigkeiten auch im späteren Leben erlernt werden können.

Im weiteren Verlauf des Lebens entwickelt das Kind dann Strategien, die darauf abzielen, Emotionen zu ignorieren, wie zum Beispiel Vermeidung, Verdrängung oder Ablenkung, um Kontrolle zu suggerieren, oder kurzfristige Stimmungsschwünge, um die Emotionen kurzfristig „zu reparieren“. Diese mangelnden Fähigkeiten, die eigenen Emotionen zu regulieren, spielen eine entscheidende Rolle bei der Entstehung und Aufrechterhaltung psychischer Störungen wie Depressionen oder Angststörungen.

Die erlernte Kompetenz zur Regulierung von Emotionen ist somit ein entscheidender Faktor für die psychische Konstitution und Gesundheit. Sie hilft dabei, tragfähige Beziehungen zu gestalten und auf die Herausforderungen des Lebens angemessen zu reagieren.

ES KANN ERLERNT WERDEN

Leider haben nicht alle Menschen von Anfang an optimale Voraussetzungen, um diese Kompetenzen ausreichend zu erwerben. Die gute Nachricht ist jedoch, dass diese Fähigkeiten auch im späteren Leben erlernt werden können. Dies kann unter anderem dadurch geübt werden, dass man seine Gefühle im Alltag bewusst spürt und wahrnimmt, um dann

gezielt auf die körperlichen Reaktionen zu reagieren. So kann beispielsweise aufkommende Wut in einer Situation zu Stressreaktionen des Körpers wie beschleunigter Atmung und Muskelanspannung führen. Die anschließende bewusste Entspannung der Muskulatur und eine gezielte, ruhige Atmung signalisieren dem Gehirn Ruhe und helfen so, die Emotionen zu regulieren. Darüber hinaus gibt es Programme, in denen gezielt emotionale Kompetenzen trainiert werden können, um die Teilnehmer im Alltag sicherer im Umgang mit ihren Gefühlen zu machen.

Als Internat Marienhöhe begleiten wir junge Menschen individuell und unterstützen sie dabei, ihre Emotionen wahrzunehmen und kompetent mit ihnen umzugehen. Die Marienhöhe feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen. Ganzheitlichkeit ist ein wichtiger Bestandteil des Leitbildes und des Schulalltags. Passend dazu steht das Jubiläumsjahr unter dem Motto „ganzheitlich leben“.



Oliver Schwenger,
M.A. Counseling,
Pädagoge am
Internat Marienhöhe.



„Aloha“ – eine Geisteshaltung

Mehr als „Guten Tag“

In der hawaiianischen Sprache wird „Aloha“ nicht nur als Willkommensgruß verwendet, sondern drückt auch Mitgefühl, Zuneigung und Liebe aus. Jeder Buchstabe steht für ein Wort, das eine bestimmte Geisteshaltung ausdrückt, die mit „Aloha“ verbunden ist:

Akahaī – zärtliche Freundlichkeit und Güte

Lokahi – harmonische Einigkeit und Geschlossenheit

Oluolu – freundliche Übereinstimmung und Entgegenkommen

Haʻahaʻa – bescheidene Genügsamkeit

Ahonui – ausdauernde Geduld

Von den ersten Christen wird berichtet, dass sie sich mit „Maranatha“ (Unser Herr, komm!) begrüßten und damit ihre Erwartung der baldigen Wiederkunft Jesu zum Ausdruck brachten. Mir gefällt der Gedanke, dass ihre Sehnsucht mit einer entsprechenden Geisteshaltung einherging. Eine Haltung, die Empathie, Zuneigung und Liebe ausdrückt, wie ein „Aloha“, das uns bis heute durchdringt.

Leider ist die Realität aber oft weniger sensibel.

DIE GEFAHR VON MACHT-MISSBRAUCH

Liebe, Freundlichkeit, Beziehung leben, füreinander da sein im Gebet, in der Seelsorge, in der praktischen Hilfe und in der glaubensstärkenden Verkündigung sind Kernaufgaben für uns als Kirche. Es ist

Dabei will Kirche doch ein Ort des Auftankens, ein Zuhause sein. Ein sicherer Ort vor allem für diejenigen, die schon Grenzverletzungen erlebt haben.

unser Auftrag, dies zu leben und andere dazu anzuleiten. Dabei sind wir umgeben von einer Welt, in der Distanz, Privatsphäre und Individualität sehr wichtig sind und manches verloren geht – auch bei uns. Das alles birgt Gefahren. Überheblichkeit ist manchmal nur einen Atemzug entfernt und Machtgefälle begünstigen Missbrauch. Das betrifft nicht nur Führungskräfte, das gilt für alle Begegnungen, in denen wir die Augenhöhe mit dem Gegenüber verlassen. Ungefragt sprechen wir einander in unterschiedlichen Formen ins Leben, versuchen Werte zu vermitteln, fordern Leistung und sind uns sicher, dass unsere Grenzen nicht die Grenzen des anderen sind.

KIRCHE ALS SICHERER ORT

Wir sind Menschen. Und Menschen machen Fehler. Das führt dazu, dass wir Systeme ausnutzen, Regeln so auslegen, dass sie uns dienen, dass wir auch mal „schlecht drauf“ sind und Grenzen überschreiten, auch bewusst. Dabei will Kirche doch ein Ort des Auftankens, ein Zuhause sein. Ein

sicherer Ort vor allem für diejenigen, die schon Grenzverletzungen erlebt haben. Ein Ort, an dem sensibel und ganzheitlich begleitet wird, weil wir uns bewusst entscheiden, wie wir miteinander umgehen auch in welcher Geisteshaltung.

„Prävention“ bedeutet, etwas zu verhindern, bevor es geschieht, die Umstände so anzupassen, dass ein möglichst geschützter Raum entsteht, in dem auch Neues gelernt werden kann. Dazu ist es notwendig, unsere Systeme und Strukturen, unser Handeln und unsere Worte zu überdenken, klare Leitlinien zu setzen, um wirklich frei zu bleiben, um gemeinsam zu leben, zu lieben, zu leiten und mit den Menschen unterwegs zu sein.

Daran arbeiten wir. ●

Kontakt für Rückfragen und Rückmeldungen: enditnow@adventisten.de



Dany Canedo

leitet die Abteilung Frauen in beiden Verbänden der Freikirche in Deutschland.



Mein Körper gehört mir!

... mein Glaube übrigens auch. Stille Wochenende für Frauen

Mit diesem Thema hat der Fachbeirat „Sexueller Gewalt begegnen“ in diesem Jahr zu einem Wochenende für Frauen eingeladen, die in ihrem Leben sexuellen Missbrauch erdulden mussten. Die Anmeldungen, die wir zu dieser Veranstaltung erhalten haben, hat alles bisher Dagewesene weit in den Schatten gestellt. Das ist doch eigentlich ein Grund zur Freude, eine Bestätigung für die Qualität der angebotenen Veranstaltung?

Natürlich sind wir als Team dankbar, wenn es uns gelingt, eine Veranstaltung thematisch und inhaltlich so auszurichten, dass sie möglichst viele Teilnehmerinnen dazu anmelden. Sich an dieser Stelle aber gedanklich zurückzulehnen und sich über das Erreichte zu freuen, wäre fatal. Die Tatsache, dass es in unserer Kirche für eine solche Veranstaltung einen so hohen Bedarf gibt, ist ebenso beschämend wie ernüchternd. Und besonders beschämend ist es, wenn von den Teilnehmerinnen die durchaus verzweifelte Bitte vorgebracht wird, dieses Thema so bald wie möglich in einer weiteren Veranstaltung aufzugreifen, dann aber mit dem Schwerpunkt auf dem Aspekt „... mein Glaube übrigens auch“.

WENN ES NOCH SCHLIMMER KOMMT ...

Die Mitglieder des Fachbeirats beschäftigen sich seit fast 15 Jahren mit dem The-



*Dagmar Dorn,
Leiterin der Abt.
Frauen in der
EUD, bei ihrem
Vortrag über
Körpergefühle.*

ma sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und wir sind davon ausgegangen, dass wir mit fast allen Abartigkeiten, die dieses Thema beinhaltet, konfrontiert worden sind. Weit gefehlt. Als mich am Sonntagmorgen vor der Feedback-Runde eine Teilnehmerin ansprach, um mich zu bitten, den Aspekt „... mein Glaube übrigens auch“ bei der nächsten Veranstaltung noch einmal aufzugreifen, bat ich diese Teilnehmerin, mir das doch etwas genauer zu erklären. Diese Teilnehmerin berichtete mir daraufhin, dass ihr in ihrer Gemeinde von einigen der dort ansässigen Gliedern der Segen Gottes abgesprochen worden sei. Auf meine ehrlich überraschte Antwort, dass ich den Zusammenhang gerade nicht herstellen könnte, erhielt ich die folgende sinngemäße Antwort. „Weil ich als Kind gegen meinen Willen sexuell missbraucht worden bin, mir Gewalt angetan wurde, werde ich als beschmutzt angesehen, ein Zustand



*Werner Dullinger,
Präsident des Süd-
deutschen Ver-
bandes, hielt das
Thema „Mein Glau-
be gehört mir!“*

in dem göttlicher Segen mir nicht zuteil werden kann.“

Ein Ausreißer, ein Sonderfall? Leider nein, was daraus abzuleiten ist, dass alle Teilnehmerinnen, den Wunsch unterstützt haben, diesen Schwerpunkt so bald wie möglich erneut aufzugreifen. Ich schäme mich meiner Tränen nicht, die daraufhin einen ungehinderten Weg gesucht und gefunden haben. Es ist beschämend aber auch unverantwortlich, Menschen, denen sexuelle Gewalt angetan wurde, den göttlichen Segen mit dieser Begründung abzusprechen. Das ist nicht nur ungehörig, sondern der gezielte und leider auch erfolgreiche Versuch, Menschen den göttlichen Schutz abzusprechen, ohne den die Heilung der seelischen Wunden, die sexuelle Gewalt immer verursacht, viel schwerer gelingen kann.

UNSER VERSPRECHEN

Als Mitglieder des Fachbeirates „Sexueller Gewalt begegnen“ haben wir den anwesenden Frauen ein Versprechen gegeben: Solange wir als Fachbeirat bestehen, werden wir nicht aufhören, uns gegen diese Missstände zu stellen. Als Leiter des Fachbeirates bedanke ich mich bei dem ganzen Team, das durch ein an Selbstaufgabengrenzendes Engagement diese Veranstaltung ermöglicht hat und wir fordern alle Gemeindeglieder auf, dort einzuschreiten, wo sie Grenzüberschreitungen und Missbrauch in jeder Form wahrnehmen. Es ist die DNA unseres Glaubens, für diejenigen einzutreten, die sich nicht selbst schützen können. ●

*Oliver Gall, Leiter des Fachbeirats
„Sexueller Gewalt begegnen“*



*Beim Malen, Basteln und kreativen
Gestalten konnte man sich entspannen.*





Enditnow!

Worin mich dieses Stille Wochenende bestärkt hat

„Als weltweite Kirche treten wir mit der Initiative *Enditnow* für Sensibilisierung für und Beendigung von Gewalt gegen Frauen, Kinder, ja gegen alle ein. Dafür ist weltweit jährlich ein Sabbat reserviert, um unser aller Bewusstsein zu schärfen und sich gemeinsam dagegen zu erheben. Die Abteilung Frauen ist hier besonders engagiert. Dies ist nötiger denn je, denn auch in unserer Freikirche erfahren Menschen, vor allem Frauen, (sexualisierte) Gewalt.

Das Team des Fachbeirats „Sexueller Gewalt begegnen“ organisiert in regelmäßigen Abständen „Stille Wochenenden“ für Betroffene. Diese Wochenenden sind ein Schutzraum für die Teilnehmenden, in welchem sie sich frei und authentisch austauschen können. Begleitet werden sie von Fachpersonen mit rechtlicher, psychologischer, medizinischer und seelsorgerlicher Expertise. Es ist eine Zeit des Austauschs und Auftankens, zur Begegnung mit Gott, zum Hilfe suchen und erfahren.

Ich war das erste Mal als Referentin dabei. Selten hat mich ein Wochenende so aufgewühlt und erschüttert, so betroffen und auch wütend gemacht. Was die Frau-

en erlebt haben, wie mit ihnen umgegangen wurde als Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, ist unwürdig! Die Folgen und Auswirkungen begleiten sie ein Leben lang. Daher ist es umso wichtiger, mit diesen Wochenenden eine Atmosphäre zu schaffen, in der Betroffene sich ernst- und angenommen fühlen, in der auch ein kleines Stück Heilung passieren kann. Das Wochenende hat mich darin bestärkt, mehr gegen diese Gewalt auch in unserer Kirche einzutreten. *Enditnow!*“

Dagmar Dorn,
Leiterin der Abt. Frauen in
der Inter-Europäischen
Division (EUD), Bern

Stimmen von Teilnehmerinnen

„Das Wochenende mit anderen Betroffenen gibt mir Mut. Das, was wir erlebt haben und die Folgen daraus, ist im Leben immer präsent. Deswegen sprechen wir auch von lebenslänglich. Mir ist es wichtig, anderen, die noch mittendrin stecken, Mut zu machen und sie zu begleiten. Außerhalb erleben wir Unverständnis und Ablehnung, dieses Wochenende ist mit viel Wertschätzung ein Gegenstück. Dankeschön!“ (A.)

„Ein weiteres Mal durfte ich an einem Treffen für betroffene Frauen von sexueller Gewalt teilnehmen. Es war sehr emotional, aber auch sehr aufbauend. Wieder einmal durfte ich erleben, dass Wunden heilen können und was es bedeutet, mit gleichgesinnten Frauen neue Kraft zu tanken. Vorab wurde ich von einigen Personen gefragt, warum ich mir das ‚antue‘ und immer wieder alte Wunden aufreiße. Ganz ehrlich: Ich habe das nie so empfunden – im Gegenteil. In den letzten fünf Jahren und durch zwei Wochenenden konnte ich lernen, mit diesen Wunden umzugehen und habe erlebt, dass eiternde Wunden besser einmal aufgerissen werden sollten, um ausheilen zu können. An diesem Wochenende habe ich richtig gespürt, wie meine Wunden heilen, und ich die ‚Narbenpflege‘ weiterführen kann. Denn die Narben werden immer bleiben. Sie sind Teil meines Lebens. Nicht mehr so präsent und schmerzhaft wie früher, aber sie sind da und manch-

Das Leben drückt immer wieder auf die Play-Taste. Es ist ein täglicher Kampf, quasi ums Überleben. Aber vor allem war das Wochenende eins: BEREICHERND!!!

mal sichtbar. Es war so schön und spannend, mit den anderen Frauen am Tisch zu sitzen und Armbänder zu knüpfen, unser Notizbuch zu gestalten oder spazieren zu gehen. Die Hitze der Sauna zu spüren, das leckere Essen zu genießen und einfach nur ICH zu sein. Ein herzliches Dankeschön an den Fachbeirat, der dies möglich gemacht hat.“ (J.)

„Ich war zum ersten Mal beim Stille Wochenende dabei. Ja, es war auch anstrengend. Das Thema kostet Kraft, aber es ist mein Thema/ unser Thema. Stillschweigen, schön- oder kleinreden, darüber wegsehen oder einfach so weitergehen geht nicht. Denn es gehört zu mir. Es ist meine Vergangenheit, meine Biografie, die ich nicht mehr ändern kann und die mich zu der Frau gemacht hat, die ich heute bin. Das Leben drückt immer wieder auf die Play-Taste. Es ist ein täglicher Kampf, quasi ums Überleben. Aber vor allem war das Wochenende eins: BEREICHERND!!! Liebe Menschen, gegenseitige Wertschätzung, Verständnis und ein fürsorgliches Team in jeder Hinsicht. Es war

wirklich keine Teilnehmerin allein. Nicht mit ihren Tränen, ihrem Schmerz, ihren täglichen Herausforderungen und ihren Fragen, aber wir haben auch gemeinsam gesungen und gelacht. In der freien Zeit, die ebenfalls sehr wichtig war, haben viele gebastelt, einige sind spazieren gegangen oder haben sich für eine Weile in ihr Zimmer zurückgezogen.

Ich möchte mich von Herzen bei allen bedanken. Bei den anderen Betroffenen und bei all denen, die dieses Wochenende möglich gemacht haben. Es war ein reich gesegnetes Wochenende. Was ich auch mitgenommen habe, und was ich mir sehr wünsche, ist, dass mehr Aufklärung geschieht, Menschen, in- und außerhalb der Gemeinde für dieses Thema sensibilisiert werden – und dass wir Menschen generell verständnisvoller und wertschätzender miteinander umgehen. Nochmal meinen herzlichsten Dank an alle Teilnehmenden, das Team und an unsern Herrn Jesus Christus, der seine segnenden und schützenden Hände über uns gehalten hat.“ (M.)



Mit Paulus auf Reisen

Escape-Abenteuer in der Gebetswoche für Kleingruppen und Familien

Zum dritten Mal gehen Kinder, Familien und Kleingruppen auf eine **Reise durch die Welt der Bibel**. Werden sie es aus dem Buch heraus, vom Schiffsdeck hinunter und zurück nach Hause schaffen?

Das zuständige Arbeitsgremium der Intereuropäischen Division, hat sich auch in diesem Jahr für ein **Mitmach-Buch als Material zur Kindergebetslesung** entschieden. Die Adventjugend Deutschland wurde erneut beauftragt, ein Buch zu entwickeln, das sich nicht nur an die kleinen Leserinnen und Leser richtet, sondern auch Zusatzmaterial für Gruppenstunden oder Gottesdienste über einen QR-Code zur Verfügung stellt.

Wer schon einmal dabei war, weiß, dass unsere Warnungen nicht überlesen werden sollten: „Wenn du dieses Buch öffnest, findest du dich inmitten von hohen Wellen, steinigen Wanderpfaden, wütenden Verfolgern, Herausforderungen an Land, im Meer und in aufregenden Rätseln wieder.“

Wir laden Familien mit Kindern ab sechs Jahren oder auch Kleingruppen aus den Gemeinden mit Kindern und Pfadfindern dazu ein, die Gebetswoche vom 16. bis 23. November zusammen mit Paulus auf Reisen zu verbringen. Die Gemeinden haben den Jugendabteilungen der Vereinigungen bereits einen Bedarf von 5.000 Büchern gemeldet, die über die Büchertische in die Gemeinden geschickt wurden.

Neu ist in diesem Jahr: Etliche Seiten der Bücher müssen vor dem Lesen noch geöffnet werden, denn: „Moment, sind die nächsten Seiten etwa verschlossen? Sie bilden einen Briefumschlag mit einem Siegel. Das kommt in diesem Buch öfter vor. Die Seiten sind dann so geheim, dass nicht einmal der Kaiser in Rom sie kennt.“

Jeder Tag beginnt mit solch einem Brief. Die gesamte Woche ist als Escape-Abenteuer konzipiert. Das bedeutet, die Leserinnen und Leser finden sich in der Zeit der Bibel wieder und erleben mit Paulus, Barnabas und ihren Freunden die Herausforderungen, Hoffnungen und das Eingreifen Gottes, um den Menschen von seinem Sohn zu erzählen. Der Auftrag lautet: „Du steckst fest zwischen Buchstaben, Worten und Seiten in einer fremden Zeit an einem fremden Ort. Dabei ist dieser Briefumschlag das Letzte, woran du dich erinnern kannst. Du wirst bald merken, dass



Wenn du dieses Buch öffnest, findest du dich inmitten von hohen Wellen, steinigen Wanderpfaden und aufregenden Rätseln wieder.



Katrin Grieco schreibt, damit *Kleine und Große entdecken: Ich bin Gott wichtig und werde gesehen.*

Das Escape-Abenteuer kann während der Gebetswoche in Familien und Kleingruppen erlebt werden. Das Buch ist über die Büchertische der Gemeinden erhältlich. Zudem gibt es Zusatzmaterial für Gruppenstunden oder Gottesdienste.



noch weitere Personen in diesem Buch nicht so recht wissen, was eigentlich passiert ist.

Und immer wieder wirst du Briefe finden, die eine besondere Bedeutung haben ...

Möchtest du wissen, wie du dieser Zeit und diesem Ort entkommen kannst? Dann brauchst du Stifte, Schere, Klebeband und am besten auch deine Familie oder ein paar Freunde. Du wirst **rätseln, malen, schneiden und kleben, verschlossene Seiten öffnen und lesen**, um den Weg aus diesem Buch zu finden. Das biblische Abenteuer von Paulus ist für dich so formuliert, dass daraus eine Mitmachgeschichte werden konnte. Wenn du sie in der Bibel nachlesen möchtest, findest du die meisten Begebenheiten in der Apostelgeschichte.“

Evi Gasser als Illustratorin sorgt erneut dafür, dass die Geschichte auch durch Bilder lebendig wird.

Für jeden Tag der Gebetswoche wartet ein in sich abgeschlossenes Kapitel und mit dem letzten Kapitel wird am Sabbat die Reise durch die Welt der Bibel und die Geschichte abgeschlossen.

Für den Moment und diesen Herbst gilt also auch für dich und Familien, Kleingruppen und Kinder deiner Gemeinde: Ihr seid eingeladen! Bewältigt die Abenteuer mit Paulus auf Reisen, lernt die Gute Nachricht von Jesus für euch persönlich kennen und findet den Weg zurück vom Schiff in die heutige Zeit!



Nachruf für Josef Gottfried Nösner (1928–2024)

„Darin übe ich mich, allezeit ein unverletztes Gewissen zu haben vor Gott und den Menschen.“ (Apg 24,16)

Diese Worte des Apostels Paulus waren Leitstern im Leben von Josef Gottfried Nösner. Er wurde 1928 in Sächsisch Regen, Siebenbürgen, Rumänien als drittes Kind der Eheleute Josef und Christine Nösner geboren. Der Vater war Uhrmachermeister und einer der ersten Adventisten in der damals jungen Adventgemeinde in Sächsisch Regen.



Josef Gottfried Nösner erlebte zunächst eine behütete und schöne Kindheit, in der die Adventgemeinde eine zentrale Rolle spielte. Mit nur elf Jahren traf ihn die Härte des Lebens, als er seine geliebte Mutter durch eine schwere Krankheit verlor. Nur fünf Jahre später brach für ihn alles zusammen, als er 1945, am Ende des Zweiten Weltkriegs, mit seinem Vater und seinen beiden älteren Schwestern nach Russland verschleppt wurde – nur weil sie Deutsche waren. Sechseinhalb Jahre musste er in verschiedenen Lagern arbeiten, unter anderem auch in einem Bergwerk. Täglich erlebte er Kälte, Hunger, Erniedrigung, den Tod von anderen Lagerinsassen, aber auch die Bewahrung durch Gottes Gnade. Obwohl totgeglaubt, durfte er 1951 in seine Heimat zurückkehren, wo er wie durch ein Wunder mit seinen Lieben wieder vereint war.

Von 1951 bis 1952 absolvierte er eine Uhrmacherlehre bei seinem Vater. 1952 bis 1953 arbeitete er in einer Instrumentenfabrik. In diesen Jahren der Neuorientierung verspürte er immer wieder den Ruf zum Predigtamt. Zwischen 1953 und 1955 absolvierte er – durch die Not der Nachkriegszeit bedingt – ein verkürztes Studium am Predigerseminar in Bukarest. Von 1955 bis 1962 arbeitete er als Prediger in Klausenburg und Bistritz. 1961 heiratete er Eva-Zita Sárközi. Gott schenkte dem jungen Paar einen Sohn und eine Tochter. 1962 erfolgte seine Ordination im Predigtamt. Zwischen 1962 und 1975 war er in verschiedenen Gemeinden des Bezirkes Klausenburg tätig. Von 1975 bis 1989

war er Abteilungsleiter in der Nordtranssylvanischen Vereinigung, zuständig u.a. für die Schatzmeisterei, für die Sabbatschule und für das Archiv.

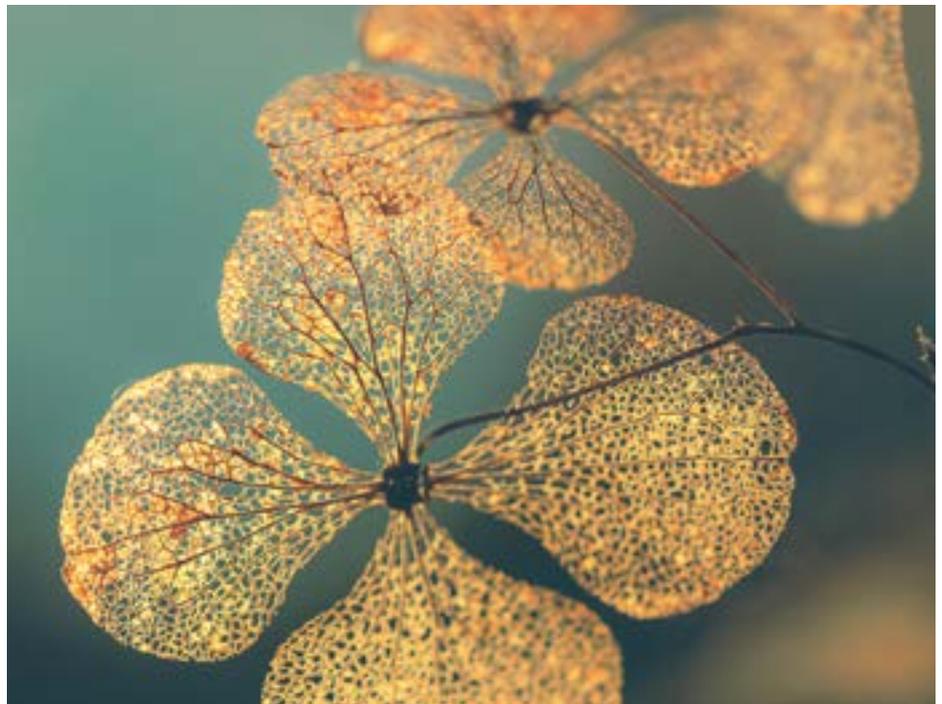
Die Jahrzehnte seines Dienstes waren geprägt von den Repressalien eines atheistischen Überwachungsstaates, zu denen falsche Brüder, Verhöre, Strafen, Drohungen

und das immer wiederkehrende Angebot gehörten, mit dem Geheimdienst zusammenzuarbeiten. Josef Gottfried Nösner war immer bescheiden, stark menschenorientiert, mit einem ausgeprägten sozialen Sinn für Schwache und Arme. Er sah seinen Dienst nicht nur im Bereich der klassischen Arbeitsbeschreibung eines Pastors, sondern war jahrzehntelang oft Tag und Nacht unterwegs, um Menschen in jeglicher Not zu helfen. Wiederholt machte er sich strafbar, indem er Literatur und Sabbatschul-Lehrhefte vervielfältigte – Aktivitäten, von denen selbst seine Kollegen im Vereinigungsteam nichts wussten.

Durch die Spätfolgen seiner Gefangenschaft und von vielen Entbehrungen gezeichnet, entschied er sich 1989, in den Ruhestand zu treten. Ende 1989 erlebte er die blutige Wende seines Landes. 1990 erfolgte seine Ausreise mit seiner Familie nach Deutschland. Sie fanden ein neues Zuhause in Öhringen, in der Nähe seiner Schwester. In den folgenden Jahrzehnten fuhr Josef Gottfried Nösner wiederholt mit Hilfspaketen nach Rumänien, half Armen und Kranken mit Medikamenten und engagierte sich in seiner Adventgemeinde Öhringen. Nachdem er einige Jahre zusammen mit seiner Frau im betreuten Wohnen im Haus Lichtblick (Gaildorf) verbrachte, wohnte er nach dem Tod seiner Frau seit 2022 bei seiner Tochter Gertrud in Karlsruhe. Nach Vollendung seines 96. Lebensjahres, am 17. August 2024, ist Josef Gottfried Nösner friedlich eingeschlafen.

Wir danken Gott für seinen hingebungsvollen Dienst und sein Beispiel und nehmen Abschied in der festen Gewissheit eines Wiedersehens am Tag der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus.

Für die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Baden-Württemberg
Erhard Biró





HINWEIS

Nebenstehend eine kleine Auswahl überregionaler Veranstaltungen. Wir verweisen dazu auf die Informationen der Vereinigungen, Verbände und auf die Website adventisten.de/utility/events/

DEMNÄCHST IN ADVENTISTEN HEUTE:

Dezember: Weihnachten – ein Fest des Konsums?
Januar: „Prüfet alles und das Gute behaltet“

Gebet
 für missionarische Anliegen



- Für die geistliche und organisatorische Einheit unserer Freikirche in Deutschland, wie sie gemäß dem Auftrag der Delegiertenversammlung der Verbände vom 15. Mai 2022 angestrebt werden soll.
- Für eine Willkommenskultur in unseren Gemeinden, insbesondere für junge Menschen.

TERMINE

NOVEMBER 2024

- 1.–3.11. Gemeindeakademie (GAF): Wahrheit – suchen und finden, Friedensau
- 2.11. Landesjugendsabbat, Schwäbisch-Gmünd (BWV)
- 8.–10.11. Innovention – Gemeindeaufbau, Darmstadt/Alsbach-Hähnlein (NDV/SDV)
- 15.–17.11. Männerwochenende, Mühlenrahmede (NRW)
- 16.–23.11. Gebetswoche (GK/FiD)
- 17.–21.11. Aufbaukurs Vergeben lernen, der Gesundheit zuliebe, Freudenstadt (DVG)
- 22.–24.11. NDV-RPI 4: Die Welt, in der wir leben, Mühlenrahmede (RPI)
- 29.11.–3.12. NDV/SDV-Ausschusssitzungen/FiD-Sitzung, Dipperz-Friesenhausen

DEZEMBER 2024

- 6.–8.12. Landesjugendsabbat-Wochenende, Burg Hoheneck mit Landesjugendsabbat in Bad Windsheim (BYV)
- 6.–8.12. Sweat'n'Pray (Wochenende für junge Männer), Rathen (BMV)
- 29.12.–1.1. SoliSTA on tour – Silvesterfreizeit, Berghem Mühlenrahmede (NDV/SDV)

JANUAR 2025

- 11.1. Jahresanfangsgottesdienst, Hope TV (NDV/SDV)
- 31.1.–2.2. Bläserleitertreffen, Mühlenrahmede (MRV)
- 31.1.–2.2. Symposium Lebensschule 1, Friedensau (BMV)

- Für den Innovention-Gemeindeaufbaukongress vom 8. bis 10. November in Darmstadt/Alsbach-Hähnlein.
- Für die NDV/SDV-Ausschusssitzungen/ die FiD-Sitzung vom 29.11–3.12. in Dipperz-Friesenhausen.

IMPRESSUM

ADVENTISTEN HEUTE | ISSN 2190-0825
 Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (123. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,
 E-Mail: info@advent-verlag.de,
 Internet: www.advent-verlag.de;
www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl),
 Jessica Kaufmann (jk), Nicole Spöhr (nsp),
 Adresse: siehe Verlag;
 Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,
 Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,
 Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Büro Friedland, Hamburg

Titelbild: Master1305 / Shutterstock.com

Produktion/Druck:

Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg
 Spendenkonto: Freikirche der STA,
 IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,
 BIC: VOBADESSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

Tod, Trauer und Liebe

November – der Trauermonat: Wer kann jemandes Trauer verstehen?

Der Tod ist unser Feind. Er ist grausam und unbarmherzig. Er missachtet unsere Pläne, unsere Gefühle und Bedürfnisse. Er hat keinen Anstand und kennt keine Verwandtschaft und Freundschaft.

Er fragt nicht, er diskutiert nicht.

Er verschreckt und verstört uns.

Ein geliebter Mensch geht einfach von uns. Nicht mehr da, nie mehr. Das ist eine existenzerschütternde Erfahrung. Die Trauer um den verlorenen Menschen und der Schmerz des Verlustes sind nun für den Rest unseres Lebens unsere Begleiter.

Die Dinge des Menschen überleben. Seine Jacke, seine Schuhe, sein Kugelschreiber, seine Teetasse, seine Notizzettel. Wie schrecklich, dass Dinge länger halten als ihre Menschen.

Nicht für alle Christen ist die Auferstehungshoffnung eine reale Hilfe, ein greifbarer Trost. Was bleibt da neben dem Entsetzen über das scharfe Schwert des Todes?

Der frühchristliche Pionier Paulus sagt: „Was für immer bleibt, sind Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei. Aber am größten von ihnen ist die Liebe.“

Warum trauern wir?¹

Für mich gibt es nur eine sinnvolle Antwort: weil wir lieben.

Wir trauern, weil wir einen geliebten Menschen verloren haben und wir ihn nicht mehr wie bisher mit unseren Sinnen lieben können.

Das schmerzt tief und macht uns unendlich traurig.

Dennoch

Wenn ein Tal
Von Tränen mich benetzt,
wenn die Welt
das Leiden nicht
mehr tragen kann,
weiß ich trotzdem,
dass Jesus mich bewacht

Wenn Abgrund über Abgrund
sich unter mir auftut,
kein Ausweg sichtbar scheint,
weiß ich doch in der Dunkelheit,
mein Jesus bringt mich heim.

Christel Mey

Was wird aus unserer Liebe?
Wohin geht sie? Wo bleibt sie?

Nimmt der, den ich geliebt habe und der mich geliebt hat, seine Liebe mit in sein Grab? Und meine Liebe? Wohin damit?

Sollen wir sie aufgeben? Sollen wir vor dem Tod kapitulieren? Die Übermacht des Todes hilflos akzeptieren? Bleibt uns einzig übrig, unsere Liebe zu beenden, wenn der geliebte Mensch die Liebe nicht mehr erwidern kann? Wie kann die Liebe ewig sein?

Trauer. Trauer ist der schmerzhafteste und mühseligste Weg, für unsere Liebe ein neues Ziel zu entdecken. Unsere Trauer bittet uns darum, unsere Hebamme, unsere Helferin sein zu dürfen. Die Trauer möchte dem Leben helfen zu leben.

Sie hilft der Liebe im Verlust, ein Ziel neu zu finden.

Über den Tod hinaus kann sich die Liebe durch die Trauer irgendwann auf eine neue, andere Art durchsetzen. Sie wird nicht den endgültigen absoluten Abschied nehmen. Die Trauer wird die Liebe in unser Innerstes zurückbringen.²

Liebe wird auf ihre eigene und kreative Art eine neue innere Beziehung finden.

Wir werden sie leben und pflegen. Wie jede Beziehung wird sie sich im Laufe der Zeit verändern. Es wird Konflikte und Störungen geben. Wir werden in der Liebe reifen.

Wer in der Liebe ist, geht nie verloren – das ist der Glaube der Liebe. Geliebter Mensch, wir finden dich wieder – in der Liebe zu dir.

*Klaus van Treeck und
Claudia Ottshoffsky
Aus der Traueransprache
für Rolf Panning,
gehalten Ende August*

¹ Ideen und Worte angelehnt an: Roland Kacher: *Damit aus meiner Trauer Liebe wird. Neue Wege in der Trauerarbeit.* Freiburg, 2021.

² Die Neurowissenschaftlerin Mary-Frances O'Connor erklärt: „Das Gehirn versucht, sein Verständnis der Welt zu aktualisieren. Neue Nervenzellverbindungen werden nicht von heute auf morgen verknüpft. Es hat sich gezeigt, dass liebevolle Beziehungen unser Gehirn dauerhaft verändern. Wenn geliebte Menschen gestorben sind, sind sie immer noch da: in unseren neuronalen Verbindungen und den gefalteten Proteinen. Diesen Gedanken kann man als sehr tröstlich empfinden.“ (aus dem Interview mit Claudia Christine Wolf, 1.3.2024, Spektrum.de)

ANZEIGEN

ANZEIGENSCHLUSS Ausgabe 01/2025: 15.11.2024
Ausgabe 12/2024: 25.10.2024 Ausgabe 02/2025: 13.12.2024

ANZEIGENSCHALTUNG ONLINE 
www.advent-verlag.de/kleinanzeigen

KLEINANZEIGEN

Gemütliche Ferienwohnung im Ahrtal, www.ferienwohnung-nallin.de, lydia.nallin@gmx.de

42 Jahre, berufstätig, **sucht Sie** für die Zukunft. **Bitte mit Foto** zur Antwort. **Chiffre 647**

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte! Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent**

WIE ANTWORTE ICH AUF EINE „CHIFFRE-ANZEIGE“?

Bitte schreibt einen Brief an folgende Adresse: Advent-Verlag GmbH, **Chiffre-Nr. xxx** (bitte Nummer nennen), Pulverweg 6, 21337 Lüneburg. // Der Brief wird ungeöffnet von uns an die betreffende Person weitergeleitet. Vielen Dank. Advent-Verlag GmbH, Anzeigenredaktion

Weitere Stellenangebote

aus der Freikirche und ihren Institutionen unter:

www.adventisten.de/angebote/stellenanzeigen



HIER KÖNNTE AUCH DEINE ANZEIGE STEHEN!

Das *Adventisten heute* erreicht jeden Monat rund 19.000 Haushalte und bietet deshalb den perfekten Platz, um mit einer Anzeige Adventisten in ganz Deutschland zu erreichen.

STA-Institutionen erhalten nicht nur attraktive Rabatte, sondern auch die Möglichkeit besondere Anzeigenformate zu buchen.

Kontaktiere uns und erfahre mehr über die unterschiedlichen Anzeigenformate!

Telefon: 04131 9835-521

E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de


ADVENT
VERLAG

Berufen – Ich bin SEIN

»Der Ruf Jesu an Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, ist der Beginn der besten Geschichte der Welt.«

In diesem Magazin kommen ganz unterschiedliche Frauen zu Wort, die Gott hautnah erlebt haben und sich von ihm gebrauchen lassen. Nahbar und ehrlich berichten sie von ihren Höhen und Tiefen und davon, wie sie ihren Glauben authentisch leben. Gott hat jede von uns mit Leidenschaften, Träumen und Fähigkeiten ausgestattet, die in dieser Welt einen Unterschied machen. Entdecke, wozu Gott dich beruft, begabt und befähigt!

Magazin, 96 Seiten, 21 x 28 cm, Art.-Nr. 1681,
Preis: 10,00 €, Kooperation von der Abteilung Frauen der FiD & dem Advent-Verlag Lüneburg



JETZT NEU

Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de oder 04131 9835-02


ADVENT
VERLAG

ANITA KURTH

Jeder darf mal weinen, Milo

Milo ist traurig. Anton hat seine Sandburg zerstört und ihn beschimpft. Als Tränen über seine Wangen rollen, wischt er sie schnell weg. Niemand soll ihn weinen sehen. Wie gut, dass seine Mama da ist und ihm zeigt, wie wertvoll und geliebt er ist. Von seinen Eltern lernt er, wie wichtig es ist, seine Gefühle zuzulassen. Eine berührende Geschichte über Mitgefühl und die Kraft unserer Worte.

Dieses Buch für Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren thematisiert, wie wichtig es ist, auch schmerzhaft Gefühle zuzulassen und gleichzeitig die Sicherheit zu bekommen, wertvoll und geliebt zu sein.

Hardcover, 3 Seiten, 27,5 x 22,5 cm Art. 1617,
Preis: 16,00 €, Brunn&Advent-Verlag Lüneburg

Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de
oder 04131 9835-02



JETZT
NEU



in Bindung

ADVENT
VERLAG

Fensterplatz-Andachten

52 christliche Denkanstöße aus der Bahn

Als Pastor von vier Gemeinden ist Yurii Zakhvataiev beinahe täglich mit der Bahn unterwegs. Notbremse, Fahrradwagen oder das Streckennetz sind den meisten von uns geläufig. Doch Yurii gibt diesen alltäglichen Dingen eine tiefere Bedeutung, in dem er sie mit dem christlichen Glauben verknüpft.

So entstanden 52 kurze, kreative Andachten, die, anfangs nur für seine Gemeinden geschrieben, nun noch viel mehr Leser finden und inspirieren wollen.

Paperback, 120 Seiten, 11 x 18 cm, Art.-Nr. 2000,
Preis: 8,00 €, Advent-Verlag Lüneburg

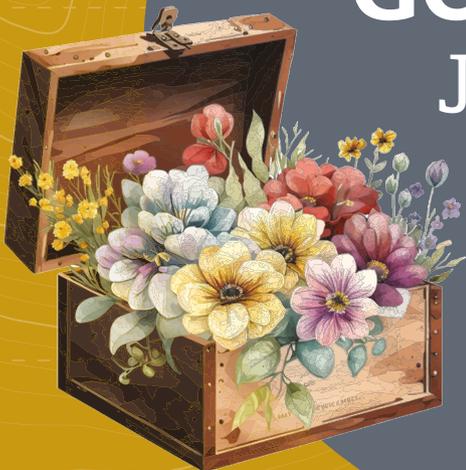
Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de
oder 04131 9835-02



JETZT
NEU

ADVENT
VERLAG

GOTT UND DU. Jeden Tag neu.



Unser Bestseller!

Jahresbegleiter 2025

Für unterwegs, 64 Seiten, 9 x 15 cm,
Art.-Nr. 467, Preis: 4,90 €

- Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2025/2026
- Inspiration für die Andacht: Ein Bibeltext für jeden Tag.
- Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten

Andachtsbuch 2025

Paperback, 11 x 15 cm,
ISBN 978-3-8150-0214-8
Art.-Nr. 214, Preis: 14,90 €

- Geistliche Impulse für jeden Tag.
- Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2025.
- Auch ideal zum Verschenken geeignet!

Abreißkalender 2025

Einzelblätter mit Abreißperforation,
17 x 30 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm,
ISBN 978-3-8150-0213-1
Art.-Nr. 213, Preis: 15,90 €

BESTELLCOUPON an deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

Expl. **Abreißkalender**
à € 15,90 (Art.-Nr. 213)

Expl. **Andachtsbuch**
à € 14,90 (Art.-Nr. 214)

Expl. **Jahresbegleiter**
à € 4,90 (Art.-Nr. 467)

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort



www.advent-verlag.de

Deutschland Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Tel. 04131 9835-02, Shop: // www.advent-verlag.de
Österreich TOP LIFE Wegweiser-Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Tel. +43 1 2294000, Shop: // www.toplife-center.com
Schweiz Advent-Verlag Schweiz, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Tel. +41 33 5111199, Shop: // www.advent-verlag.ch